Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 278. Bromberg, Dienstag den 3. Dezember 1929. 53. Jahrg

Poincaré redivivus.

Die Rückkehr zur politischen Aktivität.

Raymond Poincaré ist in das politische Leben zurückgekehrt. Nach einer schweren Krankheit und nach zwei ernsten Operationen ist der 69jährige jetzt schon so weit, daß er eine Erholungsreise und dann anschließend eine politische Vortragsreise zu unternehmen imstande ist. Zu arbeiten hat er ja nie aufgehört. Man erzählt, daß die ersten Worte, die er aussprach, als er von der tiefen Narkose nach der Operation erwachte, die Bitte nach Bleistift und Papier war. Dieser fleißigste Staatsmann Frankreichs denkt nicht daran, von der politischen Arena zu verschwinden. Alles spricht dafür, daß seine politische Laufbahn noch lange nicht abgeschlossen ist.

Poincaré hat allen Grund, damit zu rechnen, daß man ihn in einer vielleicht gar nicht entfernten Zeit sehr gebrauchen wird. Es hat sich im Laufe der letzten Jahre erwiesen, daß die einzige standhafte Regierung in Frankreich die Regierung Poincaré 1926—1928 war. Diese Dauerhaftigkeit des Systems Poincaré ist freilich auf den Ernst der damaligen finanziellen Lage Frankreichs zurückzuführen! Poincaré mußte den Frank retten und die Finanzen Frankreichs in Ordnung bringen — während dieser Zeit durfte er nicht gestürzt werden. Heute ist Frankreich ein blühendes Land, das sich den Luxus öfterer Regierungskrisen leisten kann, wie in der Vorkriegszeit. Heute — was morgen sein wird, kann niemand wissen.

Der Poincarismus als praktisch-politische Methode des Regierens ist nicht tot. Die Grundlage dieser Methode ist Sammlung aller bürgerlich-republikanischen Kräfte. Heute ist Frankreich so weit wie möglich von einer republikanischen Union entfernt: die bürgerliche Front ist gespalten, die größte Linkspartei Frankreichs, die Partei der Radikal-Sozialen ist in der Opposition, und ihr Weg zur Macht ist durch ein buntes und unstetes politisches Gemisch ve[illegible]rt, das keine einigende Parole besitzt und das sich die Regierung Tardieu nennt.

Die Radikalen sind Herrn Tardieu ständig auf den Fersen. Der jetzige französische Ministerpräsident ist nur dadurch zur Macht gekommen, daß es den Radikalen nicht gelungen ist, während der letzten Krise eine Regierung zu bilden. Ihre Bemühungen scheiterten an dem Zögern der französischen Sozialisten. Nach dem in einigen Wochen zu erwartenden Kongreß der sozialistischen Partei kann sich eine für die Radikalen äußerst günstige Situation ergeben. Schon heute bereuen sie, daß sie die ihnen im Oktober gegebene Chance nicht ausgenutzt haben. Ihre jetzige regierungsfeindliche Haltung bedeutet eine ständige Gefahr für Tardieu, eine Gefahr, der er eines Tages unterliegen wird. Dann kommt eine Linksregierung an die Macht, und dann ... dann wird wohl die Stunde Poincarés geschlagen haben.

Es ist undankbar und gefährlich, sich heute mit politischen Prophezeiungen zu beschäftigen. Es wird vielleicht in Einzelheiten alles ganz anders kommen. Aber daß die Entwicklung der politischen Lage in Frankreich früher oder später zu einem Triumph Poincarés führen wird, daran zweifeln heute nur die wenigsten Franzosen.

Die ältere Generation der französischen Politiker, die gerade vor wenigen Tagen in Georges Clémenceau einen schweren Verlust erlitten hat, hat ihre Rolle noch nicht ausgespielt. Poincaré bleibt noch heute der maßgebendste französische Staatsmann der Gegenwart, noch maßgebender als Briand. Er wird noch seine Kräfte mit den Jüngeren zu messen wissen, wenn nur sein körperlicher Zustand sich weiter so bessern wird, wie bis jetzt. Die politischen, moralischen und psychologischen Voraussetzungen zu einer solchen Kraftprobe werden sich schon ergeben.

Die zweite Zone geräumt.

Aachen, 30. November. Überall in der zweiten Zone, für die heute die Befreiungsstunde schlägt, sind die Besatzungstruppen mit den letzten Vorbereitungen des Abmarsches beschäftigt. Die Zone umfaßt an wichtigen Städten: Koblenz, Aachen, Stolberg, Eschweiler, Düren, Euskirchen, Heinsberg, Erkelenz, Jülich, Monschau und Schleiden. Für dieses Gebiet treten die Ordonnanzen der Besatzungsbehörde heute nacht 12 Uhr außer Kraft. Praktisch wurde die eigentliche Räumung bereits im Laufe des Nachmittags beendet.

Was der Abzug der Besatzung für das befreite Gebiet bedeutet, das mögen einige Zahlen für die Stadt Aachen zeigen. Die Höchstzahl der Truppenstärke betrug in Aachen etwa 9000 Mann, der Durchschnitt in den letzten Jahren etwa 4000. Die Höchstziffer der beschlagnahmten Räume belief sich auf ungefähr 2750 und über 1000 Privatquartiere. Im ganzen sind der Stadt Aachen 31 Millionen RM. Besatzungskosten entstanden. Durch Verkehrsunfälle, die die Besatzungstruppen verursachten, sind 30 Personen verletzt worden. Eine traurige Bilanz ist auch die Ausweisung von 334 Beamten und Angestellten mit ihren Familien. Diese Zahlen zeigen, auch wenn von der Bevölkerung durchaus anerkannt wird, daß das Besatzungsregime sich in den letzten Jahren gebessert hatte, wieviel Grund vorliegt, daß die Einwohnerschaft die Befreiungsstunde mit großer Freude erwartet.

Die offizielle Freigabe.

Koblenz, 30. November, 19.25 Uhr. Nach einer soeben eingegangenen Mitteilung des Reichskommissars hat der französische Außenminister Briand dem Reichskommissar mitgeteilt, daß die zweite Zone freigegeben worden sei. Diese Meldung ist auch vom General Guillaumat in Mainz bestätigt worden.

Beim Deutschen Eck fand eine Befreiungsfeier statt. Auf dem Denkmal wurden um ½12 Uhr 60 Flammenbecken entzündet, die das Rheinufer und die Höhen in tageshelles Licht tauchten. 12 Uhr nachts wurde ein Raketensignal auf dem Ehrenbreitstein abgefeuert, worauf sämtliche Glocken der Stadt zu läuten begannen. Oberbürgermeister Dr. Russel und Reichsminister von Guérard hielten Ansprachen.

Kundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 30. November. Der Reichskanzler hat aus Anlaß der Befreiung der zweiten Zone an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Am heutigen Tage hat die fremde Besatzung die zweite Zone des besetzten Gebietes verlassen. Die Fahne schwarz-rot-gold weht wieder über unabhängigem deutschen Lande. Als freie Deutsche können uns unsere Brüder wieder die Hand reichen.

In diesem feierlichen Augenblick deutscher Geschichte ist es der Reichsregierung eine Herzenssache, allen unseren Volksgenossen des jetzt befreiten Gebietes die innigsten und freudigsten Grüße zu entbieten. Sie verbindet damit den Dank des ganzen Deutschland für die Charakterstärke und nationale Würde, mit der die Bewohner der zweiten Zone alles Schwere der vergangenen Jahre getragen haben."

Auch der preußische Ministerpräsident und der Oberpräsident der Rheinprovinz haben entsprechende Kundgebungen veröffentlicht. In der Kundgebung des letzteren heißt es:

„Die zweite Besatzungszone ist geräumt. In der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember werden zwei Millionen Deutsche die Freiheit wiedererlangen. In dieser Stunde gedenken wir zunächst der Brüder und Schwestern, die in der dritten Zone des besetzten Gebietes und der Saar weiterhin für Volk und Vaterland fremde Macht zu ertragen haben. Ihnen gilt unser herzlicher Gruß. Unser Dank gilt heute der Reichsregierung, deren weitschauende Politik die Grundlage für die vorzeitige Räumung gelegt hat."

Die Botschafterkonferenz mischt sich ein.

Koblenz, 30. November. („D. A. Ztg.") Gegen 1 Uhr heute mittag erschien der Oberdelegierte der Rheinlandkommission Tirard beim Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz, Botschafter Freiherr Langwert von Simmern, und teilte ihm mit, daß die französische Besatzung Koblenz zwar restlos verlassen habe, daß aber die politische und juristische Freiheit der zweiten Zone mit dieser Räumung noch nicht eingetreten sei. Hierfür sei allein die Botschafterkonferenz zuständig, die einen entsprechenden Beschluß noch nicht gefaßt habe. Man nimmt aber allgemein an, daß eine Entscheidung der Botschafterkonferenz bereits in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

Es ist einigermaßen verwunderlich, daß die Mächte, die in der Botschafterkonferenz vertreten sind, nicht rechtzeitig dafür gesorgt haben, daß die Botschafterkonferenz mit ihren rein formalen Beschlüssen nicht nachhinkt.

Das Volksbegehren im Reichstag abgelehnt.

Im Reichstag ist am Sonnabend das Volksbegehren mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Um 4 Uhr verkündete Präsident Löbe, daß alle Teile des „Freiheitsgesetzes", nicht nur die einzelnen Paragraphen, sondern auch die Einleitung und die Überschrift, in der zweiten Beratung abgelehnt worden sind und damit das Gesetz endgültig gefallen ist. Infolgedessen war eine dritte Lesung des Gesetzes unmöglich.

Im ganzen wurden vier namentliche Abstimmungen durchgeführt. Die erste Abstimmung über den § 1 ergab die Anwesenheit von 404 Abgeordneten. Etwa 90 Abgeordnete fehlten. 318 stimmten mit Nein, 82 mit Ja, dazu vier Enthaltungen. Da die Parteien der „nationalen Einheitsfront" über etwas mehr als 100 Stimmen im Reichstag verfügen, ergab sich, daß etwa ein Fünftel von ihnen bei der Abstimmung fehlte. Bei dem § 3 war das Stimmverhältnis 312 : 80. Bei dem § 4, dem sogenannten Zuchthausparagraphen, stimmten nur 372 Abgeordnete, davon 312 gegen und 60 dafür. 24 Abgeordnete haben sich bei der Abstimmung entfernt und 20 deutschnationale Abgeordnete haben sich der Abstimmung enthalten, darunter Hergt, von Keudell. Garf Westarp stimmte dafür. Etwa ein Dutzend deutschnationaler Abgeordneter fehlte, so Treviranus, gegen den das Ausschlußverfahren anhängig ist, Lindeiner-Wildau, Dr. von Dryander, Gewerkschaftsführer Lambach, Bazille, Staatssekretär a. D. Wallraf, Dr. Spahn.

Die deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hartwig, Hülser und Lambach veröffentlichen folgende Erklärung:

„Die unterzeichneten Abgeordneten haben sich in der Abstimmung zum § 4 des Volksbegehrens-Gesetzes auf seiten des Ministers Schiele gestellt. Sie werden sich am Dienstag gelegentlich der Behandlung des Ausschlußantrages des Parteivorsitzenden gegen ihren Kollegen Treviranus in der Fraktion solidarisch an dessen Seite stellen; sie halten fruchtbare politische Arbeit nicht für möglich, wenn freimütige und sogar private politische Meinungsäußerungen unterdrückt werden sollen."

Nachdem der Reichstag das Volksbegehren abgelehnt hat, findet der Volksentscheid statt, der auf den 22. Dezember angesetzt ist.

Arbeiterpartei an Daszyński.

Warschau, 30. November. Vorgestern veröffentlichte die sozialistische und liberale Presse Londons den Wortlaut des Schreibens an Sejmmarschall Daszyński und den sozialistischen Sejmklub, das von namhaften Gewerkschaftsführern und 44 Abgeordneten der englischen Arbeiterpartei unterschrieben ist. Das Schreiben, das dem **„Robotnik"** telephonisch übermittelt wurde, lautet wie folgt:

„Als Mitwirkende in den Berufsverbänden und in der Arbeiterbewegung Großbritanniens, und viele von uns als Mitglieder des ältesten Parlaments der Welt, wollen wir unserer Empörung gegen die neuesten Angriffe gegen den Sejm und gegen Sie persönich, Herr Sejmmarschall, Ausdruck geben. Indem Sie diese Angriffe und die Versuche der Brutalisierung des Sejm abwiesen, haben Sie in würdiger Weise den Ruf Ihres Landes gewahrt, haben Sie, Herr Marschall, den Dank Ihrer Heimat und aller wirklichen Freunde Polens verdient. Wir bewundern die würdige und maßvolle Haltung, die Sie und Ihre Kollegen in Anbetracht dieser Angriffe eingenommen haben. Es machte dies vor ganz Europa die Kraft der polnischen Demokratie augenscheinlich und unterstrich noch einmal die Würde und Ehre des polnischen Volkes.

Elf Jahre sind eine kurze Zeit, um einen Staat aufzubauen, um ein Volk zu ertüchtigen, was für die Hebung der Kultur und der Wohlfahrt notwendig ist, und auch eine zu kurze Zeit, um Freunde unter den Völkern zu werben und zu erhalten. Der Aufbau Polens und seine Rolle innerhalb der Demokratien Europas sind aber Tatsachen, für die wir nicht genügende Ausdrücke der Bewunderung finden können. Nicht allein darum, weil wir an die Demokratie, sondern weil wir an die Zukunft Polens glauben, ja ihrer Zukunft sicher sind, verstehen wir und sind überzeugt, daß irgendwelche Angriffe, die den Umsturz des parlamentarischen Systems in Polen zum Ziele haben, von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt sind.

Ein englischer Staatsmann des 17. Jahrhunderts sagte: „Viele wollten das Parlament vernichten, aber schließlich sind sie selbst von den Parlamenten vernichtet worden."

Der Brief hat einen starken Eindruck gemacht. Die amtlichen Kreise betrachten die Aktion der Führer der Labour Party als offene Einmischung der englischen Regierungspartei in innere polnische Angelegenheiten.

Die Gefangene des Papstes.

Von Dr. **Gustav W. Eberlein,** Rom.

Rom, Ende November.

Vesper. Das letzte Licht fällt durch die Laterne der Kuppel tief hinunter auf das Grab des Apostelfürsten und stirbt unter 95 immerbrennenden Lampen. Aus den Kirchen der Kirche wachsen Schatten herauf und wandern von Sarkophag zu Sarkophag. Die Päpste darinnen schlafen. Es sind hundert Jahre her, daß sie vor ihrem eigenen Grabe standen, zweihundert, fünfhundert — es ist etwas Wesenloses um die Zeit in diesem Mausoleum.

Wenig Besucher in diesem stühlelosen und daher so ermüdenden Dom, oder es scheinen wenig. Der Sonntagnachmittag lockt eher ins Freie. Eine junge Bäuerin, aus den Albanerbergen wohl, küßt inbrünstig den durch Millionen und Abermillionen von Küssen schon formlos abgeschliffenen Bronzefuß des sitzenden Petrus. Er wird nicht müde. Er hat schon so viel gesehen an Menschen und Dingen, er wird ein besserer Historiker sein als ich, der ich nicht weiß, ob schon einmal so etwas vorgekommen ist, wie das, was die kühle, blonde Fremde, die ihn kritisch mustert, im Herzen trägt ...

Fröstelt sie? Sie hat sich so hart umgedreht und den Schritt nach der großen Chorkapelle gelenkt. Dort atmet noch Leben und niemals sehnt man sich mehr nach Leben, als an einem Sonntagnachmittag in der kolossalen Gruft der Peterskirche, die kalt und undurchdringlich ist wie die Ewigkeit. Seltsam einladend und abweisend zugleich wie der leere Sarg über der Türe vor der Chorkapelle, der die Aufgabe hat, jeweils die Leiche des Papstes aufzunehmen, bis ihm der Nachfolger die endgültige Ruhestätte bereitet hat.

So sind Leben und Tod an allen Ecken und Enden verschwistert.

Die blonde Fremde ist halb in die Kapelle eingetreten und horcht unbeweglich dem frommen Wechselgesang, der mehr ein Frage- und Antwortspiel ist zwischen Auserwählten des Herrn, nacherlebt wie ein Passionsspiel. Da sitzen auf langen Bänken übereinander Reihen von Priestern zur Linken und Reihen von Priestern zur Rechten, manche bloßen Hauptes, manche bedeckt mit jenem Rot und Violett, das dem katholischen Kult eine so plastische Wirkung verleiht. Zuweilen steht einer der Kapitelpriester auf und wechselt mit einem anderen aus dem anderen Lager den Platz, immer unter seltsam klagenden, in die Länge gezoge-

nen musikalischen Schnörkeln. Die Auserwählten haben kein Auge für die staunenden Fremden, sie scheinen dem Alltag mit seinen irdischen Verdrießlichkeiten weit entrückt.

Um so genauer betrachtet sich eine junge Frau die singenden Männer.

Und als die Zeremonie zu Ende ist und Monsignore auf Monsignore sich erhebt, die Prälaten das Barett aufsetzen, die Priester das heilige Buch unter den Arm nehmen, folgt sie dem feierlichen Zuge, der unter dem Einfall der Glocken zur Sakristei schreitet.

Sie heftet sich den Bischöfen an die Fersen, ihre blauen Augen suchen offenbar ein bekanntes Gesicht. Sie macht schließlich zur Verblüffung der Zuschauer zwei, drei entschlossene Schritte vorwärts, wendet sich mit unverständlichen Worten an den Kanonikus der Basilika, Monsignore Smit . . .

Man sieht ihr jetzt die Schönheit noch nicht an, die morgen die Zeitungen an ihr entdecken werden, denn ein anderes Antlitz, ehe sie geschehen, ein anderes zeigt die vollbrachte Tat. Wie könnte eine junge fremde Frau, die so etwas tut, auch nicht schönsein?

Die kühle Blonde zieht nämlich plötzlich einen kleinen Perlmutterrevolver, schlägt ihn, keinen Meter vom Schußziel entfernt, auf das Gesicht des Bischofs an und drückt ab, einmal, zweimal, dreimal . . .

Man hört das infame Knacken des Hahns, aber einer der Schatten aus der kalten und undurchdringlichen Ewigkeit stellt sich davor: kein Schuß fällt. Und Prinz Georg von Bayern, der neben Monsignore Smit geht, fällt der Frau in den Arm, wie es ein Geheimdetektiv nicht besser machen könnte, und die unheimliche Waffe klirrt auf den Marmor.

Päpstliche Gendarmen springen hinzu, ein italienischer Polizeifeldwebel, der sich zufällig unter der blitzschnell zusammenströmenden Menge befindet, vergißt, daß er sich auf ausländischem Territorium befindet und sorgt für einen einwandfreien Verhaftungszustand der Attentäterin.

Was dann folgte, wird für die Rechtsgeschichte interessant sein, solange es ein Corpus juris, Präzedenzfälle und Dinge gibt, die man in der Diplomatensprache Imponderabilien nennt. Der neugebackene vatikanische „Staat" hatte de jure und de facto seine Feuerprobe zu bestehen.

Heute darf man's ja noch nicht laut sagen, aber schon in ein paar Jährlein werden sehr viele der Meinung sein, daß der „neue Kirchenstaat" mit seinen vierzig Hektaren Flächenumfang größer wäre, wenn er nicht so kleinlich wäre, irdischem Staatentand, wie eigenen Marken und Münzen, eigenem Gerichtsstand und eigenem Gefängnis, so viel Gewicht beizumessen. Man weiß, daß Pius XI. vor allem auf eine sichtbare, äußerlich sichtbare Autorität und Souveränität Wert legte und sofort nach Inkrafttreten der Lateranverträge das nun selbständig gewordene Kirchengebiet mit einer Bretterwand einfassen ließ. Alle Leute, die innerhalb dieser Grenzen wohnten, ohne zum Klerus oder zu den corpi armati, der bewaffneten Macht, zu gehören, wurden ausgewiesen. Die Vatikanstadt zählt infolgedessen nur rund fünfhundert Einwohner, wobei die Schweizer einberechnet sind. Und dieser Pfarrhof, der nach Bedeutung und Monumentalität gewiß der erste der Welt ist, muß nun infolge seiner Staatshoheit einen vollständigen Gerichtsapparat haben, mit Richtern, Polizei, Gefängnis und allem Zubehör. Dinge, die mit dem Stuhle Petri nicht recht harmonieren wollen.

Aber nachdem einmal A gesagt worden ist, läßt sich das B nicht umgehen. Es genügte das Erscheinen einer exaltierten Frau, um alles auf den Kopf zu stellen. Margerita Gudum Ramstadt darf sich rühmen, die erste historische Persönlichkeit der vatikanstädtischen Archive geworden zu sein.

Polizei: Die Personalien sind schnell aufgenommen, denn als sich die blonde Schwedin in Schweigen hüllt, spricht — ihr Opfer für sie. Monsignore erklärt, daß er sie während seines Vikariats in Schweden kennengelernt habe. Ob sie ihm später nach Rom folgte oder warum sie hier Arbeit suchte, ist noch nicht ganz klar, es heißt, sie sei schon vor ihm hier gewesen. Jedenfalls suchte sie ihn sofort auf, als er, zum Kanonikus ernannt, in den Vatikan einzog, und bestürmte ihn, ihr das Leben durch Beschaffung einer besseren Stelle zu erleichtern. Sie ernähre sich kümmerlich durch Heimstickerei. Monsingnore Smit tat sein Bestes, aber bei der geflissentlichen Ausschaltung aller Ausländer vom Arbeitsmarkt konnte auch er nichts erreichen. Da ging die blonde Margrit hin und kaufte sich einen Revolver, einen Damenrevolver, mit Perlmuttereinlage . . .

Stickerin und Priester, die Tragödie in der Kirche — andere Federn mögen sich mit dem Sensationsstoff beschäftigen. Ein Glück, daß kein Blut geflossen ist, denn sonst hätte die Peterskirche geschlossen und neu geweiht werden müssen, der Königsbesuch im Vatikan wäre vielleicht verschoben worden . . . unausdenkbar. Folgen wir nüchtern dem Gang der Ereignisse

Das Gericht: Die Attentäterin ist in flagranti ertappt worden, ein Urteil also unvermeidbar. Aber wo ist der Ankläger? Wo der Richter? Der Papst, von dem peinlichen Fall unterrichtet, denkt nur menschlich. Die Misere hat sie verwirrt, sagt er, man muß Mitleid mit ihr haben. Nicht mehr, denn ist der Papst als Souverän auch oberster Gerichtsherr? Kann er einen Gnadenakt verfügen? Das gewiß, also wird es am einfachsten sein, die Gefangene den italienischen Behörden zur Abschiebung über die Grenze auszuliefern.

Die Gefangene: Eine Frau im Vatikan! Die Gefangene des Papstes! Wohin nur mit ihr bis zur Abnahme durch Italien? Man bringt sie in eine Kammer des Damasushofes, sie darf täglich unter scharfer Bewachung einen Spaziergang durch die „Stadt" unternehmen, man bringt sie zu den Schweizern — wie man's auch anfängt, sie kommt unerwünscht, denn innerhalb der Brettergrenzen gibt es noch kein Gefängnis. Und gegen die sofortige Auslieferung an die italienische Polizei sprechen gewichtige juristische Erwägungen. Man will doch kenen übereilten Präzedenzfall in einer so heiklen Materie schaffen.

Besprechungen zwischen dem Gouverneur der Vatikanstadt und dem Botschafter beim Quirinal, zwischen dem Kanzler Mons. Pacelli und dem Untersuchungsrichter Angelini Rota. Die Presse bestürmt inzwischen Monsignore Smit. Aber der sagt zu allen Fragen nur: Niente! Ich weiß von gar nichts!

Neues Verhör der interessanten Attentäterin. Während ihre Erklärungen sich bisher mit den Ausführungen Monsignores deckten, „gibt sie jetzt eine etwas abweichende Darstellung, über die das strengste Stillschweigen bewahrt wird". Sagen die Zeitungen. Abgeschoben wird sie aber auf jeden Fall.

Warum mußte sie aber auch ausgerechnet in der Peterskirche — —?

Deutschland gratuliert dem Papst.

Rom, 28. November. In den Paramentensälen des Vatikans fand heute mittag die feierliche Überreichung des Gratulationsschreibens des Reichspräsidenten von Hindenburg und die Übergabe des Geschenkes der Reichsregierung zum goldenen Priesterjubiläum des Papstes durch die deutsche Botschaft statt. Der deutsche Botschafter legte zunächst, wie die „Germ." berichtet, mit kurzer Ansprache ein Handschreiben von Hindenburgs, in dem der Reichspräsident seine persönlichen und die Glückwünsche der Reichsregierung zum Jubelfeste des Pontifex ausdrückte, in die Hände des hohen Jubilars, der dasselbe mit Worten warmer Dankbarkeit für die ihm entgegengebrachte freundliche Gesinnung entgegennahm. Dann begab sich der Heilige Vater in Begleitung des Botschafters von Bergen, geleitet von seinem Hofstaat, in den zweiten Gobelinsaal, wo auf Tischen in fünf Reihen das aus sechshundert verschiedenen, handgemalten Stücken bestehende prachtvolle Porzellanservice der staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin, eine Kopie des roten Tafelservices König Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1768, mit Blumendekorationen in den päpstlichen Farben aufgestellt war. Nachdem Legationsrat Klee dem Heiligen Vater die Geschichte der Porzellanmanufaktur Berlin überreicht hatte, die Pius XI. mit Äußerungen lebhaften Interesses für ihren Gründer, Friedrich den Großen, entgegennahm, brachten der kleine Sohn und das Töchterchen des Botschafters dem Papste Blumensträuße dar als Sinnbild der Huldigung deutscher Jugend. Dann ließ sich der Pontifex durch das Botschafterpaar Einzelheiten des Tafelservices erklären, das auf der Rückseite die Widmung der Reichsregierung trägt. Der Papst bat den Gesandten, schon jetzt dem Reichspräsidenten die Versicherung seiner Dankbarkeit und Bewunderung für die herrliche Gabe zu übermitteln.

Schließlich nahm der Papst an einer photographischen Gruppenaufnahme mit den Damen und Herren der deutschen Botschaft teil.

Rechtswidrige Auflösung einer Stadtverordnetenversammlung.

Lemberg, 29. November. Gestern ist hier die Meldung über eine wichtige Entscheidung eingetroffen, die das Oberste Gericht in Warschau in der Frage der Wiederherstellung der Rechte der ehemaligen Stadtverordnetenversammlung in Lemberg gefällt hat. Das Oberste Gericht vertrat den Standpunkt, es sei rechtswidrig und unbegründet gewesen, der Stadtverordnetenversammlung in Lemberg das Recht des Einspruchs gegen die die Stadtverordnetenversammlung auflösende Anordnung strittig zu machen. Damit wurde anerkannt, daß die aufgelöste Stadtverordnetenversammlung eine Korporation mit vollen Rechten und nicht eine Nebeninstitution war, da nur einer Versammlung mit vollen Rechten das Einspruchsrecht gegen die Auflösung zustand.

Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die seinerzeit von der Wojewodschaft getroffene Anordnung, durch welche das Regierungskommissariat in Lemberg eingerichtet wurde, mit dem verpflichtenden Gesetz unvereinbar ist.

Differenzen zwischen Polen und Danzig in Eisenbahnfragen.

Wie der „D. A. Z." aus Danzig berichtet wird, hat die Regierung der Freien Stadt Danzig die schiedsrichterliche Instanz des Danziger Völkerbundkommissars Grafen Gravina in strittigen Eisenbahnfragen mit Polen angerufen.

Außer einem Ersuchen der Danziger Regierung an Polen, die Anwendung der deutschen Sprache im Danziger Eisenbahndienst hinsichtlich der Aufschriften den Abmachungen gemäß zu gewährleisten, hat die Danziger Regierung gemäß Artikel 39 der Danzig-polnischen Konvention vom 9. November 1920 Entscheidung beim Völkerbundkommissar dahin beantragt, daß die selbständige Verwaltungseinheit der Danziger Eisenbahn durch Polen wieder hergestellt werde und Ziffer 15 der Entscheidung des Völkerbundkommissars Haking vom 5. September 1921 über die vorzugsweise Besetzung der Ämter bei der Eisenbahn durch Danziger Bürger beachtet wird.

Erkrankung des Finanzministers Matuszewski.

Warschau, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Finanzminister Matuszewski, der sich nach Wien begeben hatte, um sich wegen einer Nierenerkrankung durchleuchten zu lassen, ist nach Warschau zurückgekehrt. Der Gesundheitszustand Matuszewskis ist befriedigend.

Rauschers Rückkehr nach Warschau.

Warschau, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Entgegen der Ankündigung ist der deutsche Gesandte Rauscher am Sonnabend nicht nach Warschau zurückgekehrt. Wahrscheinlich wird er erst am heutigen Montag hier eintreffen. Die Verspätung ist, wie man sagt, aus rein persönlichen Gründen erfolgt.

Die Not der deutschen Siedler in Rußland.

Die ersten Flüchtlinge in Lettland.

Riga, 1. Dezember. (PAT) Gestern nacht traf auf der lettländischen Grenzstation Zilupe der erste Transport deutscher Kolonisten aus Rußland ein, bestehend aus 401 Personen, darunter 150 Kinder. Für den heutigen Sonntag ist die Ankunft weiterer 400, für Dienstag die von 500 Personen angesagt. Die Auswanderer wurden von Angehörigen des lettländischen Roten Kreuzes und zahlreichen inländischen und ausländischen Journalisten empfangen, die sich eigens zu diesem Zwecke nach der Station Zilupe begeben hatten.

Die Kolonisten berichteten, daß in der Nähe von Moskau etwa 16 000 deutsche Ansiedler versammelt waren, von denen nur etwa 4000 die Erlaubnis zur Ausreise erhielten. Die übrig'en wurden zur Rückkehr gezwungen, wobei sich herzzerreißende Szenen abspielten, da zahlreiche Familien von den Behörden auseinandergerissen wurden. Den Auswanderern wurde fast alles Geld sowie sämtliche Wertgegenstände, selbst Eheringe weggenommen. Die Kolonisten erklären, daß sie ihre ganzen Wirtschaften, wie sie standen, stehenlassen mußten und nur das lebende Inventar verkaufen konnten. Eine Weiterführung der Wirtschaft war unmöglich.

Die Kolonisten erzählen ferner, daß zusammen mit ihnen auch ihre russischen Nachbarn nach Moskau gezogen sind, und sich an das Deutsche Konsulat mit der Bitte gewandt haben, ihnen zusammen mit ihren deutschen Nachbarn die Ausreisegenehmigung zu erteilen. Jedoch mußten derartige Bitten abschlägig beschieden werden.

Die bisher in Lettland eingetroffenen Kolonisten gehörten in Rußland zu den begüterten. sie sind aber gegenwärtig aller Mittel entblößt. Ihren Angaben zufolge werden mit den nachfolgenden Zügen die ärmeren Kolonisten eintreffen.

*

Ein Teil dieser Flüchtlinge befindet sich bereits auf der Fahrt nach Deutschland resp. ist dort bereits eingetroffen. Eine Partie fährt von Riga nach Swinemünde per Dampfer, eine andere mit der Bahn über Eydtkuhnen. Ein Transport sollte gestern in Hammerstein eintreffen, ein zweiter am heutigen Montag, weitere am Dienstag und Mittwoch. Jeder Transport umfaßt 500 Personen.

Die Verhandlungen zwischen Moskau und Mukden.

Die Friedensverhandlungen zwischen der Regierung der Mandschurei, die auch im Namen Nankings handelt, und der Sowjetunion sind über die ersten Stadien noch nicht hinausgekommen; sie werden durch eine weitere Forderung Moskaus erschwert, die dahin geht, daß der Punkt 2 der russischen Bedingungen (Wiedereinsetzung der russischen Direktoren der Ostchinesischen Eisenbahn) schon vor dem Eintritt in weitere Verhandlungen erfüllt sein müßte. Auf diese neue russische Forderung hat die mandschurische Regierung bisher noch keine Antwort erteilt.

Wie aus Moskau, 30. November, gemeldet wird, eröffnete Volkskommissar Rykow am Sonnabend im Kreml die Tagung des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion mit einer großen politischen Rede. Im Einklang mit Litwinow erklärte Rykow, daß er die Aussichten einer Beilegung optimistisch beurteile, wenn die Verhandlungen der Sowjets mit Mukden nicht durch neutrale Mächte unterbrochen würden.

Unsere letzte Aktion, sagte Rykow, sollte der Welt gezeigt haben, daß wir bisher keinen Krieg führten, nicht weil wir zu schwach waren, sondern weil wir keinen Krieg führen wollten.

Die Abberufung Blüchers.

Moskau, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Führer der Sowjetarmee im Fernen Osten, Blücher, ist abberufen worden. Zum dortigen Oberbefehlshaber ist an seiner Stelle sein Gehilfe Kujbyschew ernannt worden. Als Grund für die Abberufung Blüchers werden Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Woroschilow angegeben; Blücher bestand darauf, daß die militärischen Handlungen fortgesetzt werden sollten, und lehnte die Aufforderung des Kriegskommissariats, die Sowjettruppen von dem chinesischen Territorium zurückzuziehen, ab.

Synagogensturm in Rußland.

Moskau, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In der Ukraine sind in letzter Zeit 53 Synagogen geschlossen worden. Eine Synagoge in Moskau wurde von den Bolschewisten als Kartoffelkeller eingerichtet.

Byrds Südpolflug.

4000 Meter hohe Eisberge.

Wie wir in unserer letzten Ausgabe bereits kurz berichteten, hat Comander Byrd am Freitag den Südpol mit dem Flugzeug überflogen. Er ist mit seinen Begleitern nach 18stündigem Flug wieder glücklich bei der Expedition eingetroffen.

Comander Byrd ist der erste Mensch, dem es gelungen ist, auf dem Luftweg sowohl den Nordpol als auch den Südpol zu erreichen.

Nach den bisher von der Funkstation der „Newyork Times" aufgefangenen kurzen Berichten ist — wie dem „Berl. Tagebl." aus Newyork gemeldet wird — der Flug, der unter schwierigsten atmosphärischen Verhältnissen durchgeführt wurde, in jeder Beziehung als gelungen anzusehen.

Byrd hat das gesamte überflogene Gebiet in Gemeinschaft mit seinem Bordphotographen Kapitän MacKinley kartographisch festgehalten und ist mit außerordentlich wertvollen wissenschaftlichen Beobachtungen und Aufzeichnungen zurückgekehrt.

Das Südpolgebiet stellt danach eine Hochebene von ungeheurer Ausdehnung dar, das von vereisten Bergen umsäumt ist. Schwierig gestaltete sich die

Überfliegung eines 4000 Meter hohen Gletscherpasses.

Um die nötige Höhe sicher zu erreichen, mußte der größte Teil des Proviants abgeworfen werden. Die zurückgelegte Strecke beträgt rund 2500 Kilometer.

In den Vereinigten Staaten war die Spannung, mit der das waghalsige Unternehmen Byrds verfolgt wurde, gewaltig, und der Jubel, als der Rundfunk die Mitteilung von der Überfliegung des Pols machte, ungeheuer.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 278.

Bromberg, Dienstag den 3. Dezember 1929.

Pommerellen.

2. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die Kandidatenlisten für die Kreistagswahl.** Die Versuche der polnischen Parteien, eine einheitliche Liste für die Wahl zum Kreistage des Landkreises Graudenz aufzustellen, haben nur in zwei Wahlbezirken zu einem Ergebnis geführt, und zwar in den Bezirken II und VI. Im I. Wahlbezirk sind 5, im III. auch 5, im IV. 7 und im V. ebenfalls 7 Listen aufgestellt. **Die Deutschen haben selbstverständlich in allen Wahlbezirken ihre eigene Liste.** Im Bezirk V hat auch die BB (Block für die Zusammenarbeit mit der Regierung) ihre eigene Liste aufgestellt. *

× **Die Beratungsstätte für Geschlechtskranke,** die bei der Station für Augenkranke, Amtsstraße (Budkiewicza), inzwischen geschaffen wurde, ist am heutigen Montag eröffnet worden, die Leitung der Beratungsstätte liegt in den Händen des Spezialarztes Dr. Szymański. *

× **Volksmissionsvorträge.** In der evangelischen Kirche begann am Freitg abend Pfarrer Hagen aus Berlin mit einer Reihe Vorträge aus dem Gebiete der Volksmission, und zwar zunächst über das Thema „Das Erbe der Enterbten". Dieser Eröffnungsabend hatte nur eine mäßige Hörerschar zu verzeichnen. Da die fesselnden Darlegungen des sehr sprachgewandten, vielgereisten Redners, wie bereits der erste Abend bewies, sehr ernste, jeden echten Christen aufs höchste angehende Gegenstände und Fragen betreffen, so darf man für die folgenden, allabendlich noch diese ganze Woche hindurch stattfindenden Vorträge einen weit stärkeren Besuch erwarten. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** litt unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Butter 2,80—3,20, Eier 3,80—4, Weißkäse 0,20—0,70. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Enten 5—8,00, Gänse 1,50 bis 1,70 (pro Pfund), Puten 9—13,00, Tauben 2,00 (pro Paar), Suppenhühner 3,50—6, junge Hühner 2,50—3,50. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt brachten Äpfel 0,60—0,80, Tomaten 0,50, Rosenkohl 0,60, Weißkohl 0,07 (Zentner 3,00), Rotkohl 0,15—0,20, Grünkohl 0,15, gelbe Kocherbsen 0,35 bis 0,50, weiße Bohnen 0,45—0,70, Zwiebeln 0,10, Wruken 0,10, Mohrrüben (zwei Pfund) 0,15, rote Rüben 0,10; Butterpilze 0,30. Auf dem Fischmarkt sah man Neunaugen für 1,50, Silberlachs für 3,00, Schleie 2,20, Hechte 1,60—2, Barsche 1—1,50, Bressen 1,60—1,80, Karauschen 2,00, kleine Bratfische 0,50—0,70, Maränen 0,70, grüne Heringe 0,60. Für ein Bundchen Tannengrün bzw. Palmkätzchen zahlte man 0,10—0,20. *

× **Kommunistische Agitation.** Bei einer kürzlich in der „Flora" abgehaltenen Versammlung der Arbeitslosen verbreiteten einige, bisher nicht ermittelte Personen Flugblätter antistaatlichen Inhalts. Sie waren „Komitet bezrobotnych Grudziądza i Tarpna" (Arbeitslosenkomitee für Graudenz und Tarpen) unterzeichnet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß dieses Komitee mit den Flugschriften absolut nichts zu tun gehabt hat, die Unterschriften somit fingiert sind. Nach dem Ursprung der Flugblätter und deren Verteilern wird von der Polizei eifrigst geforscht. *

× **Durch einen Einbruchsdiebstahl** ist dem Landwirt und Fischer Anton Krahn in Rudnik bei Graudenz erheblicher Schaden zugefügt worden. Die Einbrecher, die mittels Herausnehmens einer Fensterscheibe in die Wohnung eingedrungen sind, haben Wäsche, Kleidung und Bijouterien im Werte von 1400 Złoty gestohlen. *

× **Nach dem letzten Polizeibericht** wurden 4 Personen festgenommen, und zwar 3 Betrunkene und 1 Landstreicher. — Gestohlen wurde Józef Święcki, Kirchenstraße (Kościelna) 23, von einem auf dem Güterbahnhof stehenden Wagen ein Sack mit Nüssen im Werte von 110 Złoty. *

Thorn (Toruń).

Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Gesangvereine „Posen-Pommerellen".

Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, fand in Thorn im Saale des Deutschen Heims eine Versammlung des Bundes Deutscher Gesangvereine „Posen-Pommerellen" statt, zu der die Gesangvereine aus Bromberg, Posen, Schwersenz, Inowrocław, Dirschau, Konitz, Graudenz, Nakel und Thorn ihre Vertreter entsandt hatten. Nach einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden des M. G. V. „Liedertafel" Thorn, Apothekenbesitzers Jacob, wurden von den beiden Thorner Gesangvereinen „Liedertafel" und „Liederfreunde", unter Leitung ihres Chormeisters O. Steinwender, zwei Lieder „Kristall" und „Ich kenn ein' hellen Edelstein" zu Gehör gebracht. Hierauf eröffnete der Bundesvorsitzende, Herr Kretschmer-Bromberg, die eigentliche Sitzung, die durch den gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde" eingeleitet wurde. Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Versammlung vom 2. 12. 28 in Inowrocław, das einstimmig angenommen wurde, erstattete der Bundesschriftführer, Herr Pannicke-Bromberg, den Jahresbericht über das verflossene Geschäftsjahr, das arbeits- und erfolgreich gewesen ist. Dem Bunde sind weitere fünf Vereine beigetreten. Die Zahl der angeschlossenen Vereine beträgt nunmehr 27 mit insgesamt 707 Mitgliedern. Der unter Leitung von Professor Wohlgemuth abgehaltene Chormeisterkursus hatte 47 Teilnehmer aufzuweisen. Des weiteren hatte der Bund einen Schubert-Abend unter Mitwirkung des Prof. Wohlgemuth sowie das Bundessingen in Bromberg veranstaltet. Für 25jährige Tätigkeit sind weitere 18 Sänger mit silbernen Abzeichen und für 50jährige Tätigkeit drei Mitglieder mit goldenen Abzeichen dekoriert worden. Der Überschuß vom Sängerfest ist der Bundeskasse überwiesen worden.

Nach Erstattung des Kassenberichts wurde dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten, die folgendes Ergebnis hatte: Erster Vorsitzender Herr Kretschmer, zweiter Vorsitzender Herr Niefeldt, erster Schriftführer Herr Pannicke, stellv. Schriftführer Herr Willm, Kassenführer Herr Spang, sämtlich aus Bromberg; Chormeister Herr Musikdirektor Hetschko-Graudenz und Herr Musikdirektor Anderling-Inowrocław. Der Sitz des Bundes bleibt wie bisher in Bromberg. Der Bundesbeitrag wurde auf 1,50 Złoty jährlich festgesetzt. Der vom M. G. V. „Kornblume"-Bromberg gestellte Antrag: Festlegung eines Arbeitsprogramms und Bestimmung von Übungsstoffen, die von allen Vereinen benutzt werden sollen, fand einstimmige Annahme. Die Posener Vereine sind zur Gründung eines Gaues „Posen" zwecks Zusammenfassung der kleinen Vereine im Posenschen ermächtigt worden. Nach einem gemeinschaftlichen Schlußgesang wurde die Sitzung um 6.30 Uhr geschlossen. Während im Anschluß hieran eine Besprechung der Chormeister stattfand, blieben die übrigen Teilnehmer noch längere Zeit gemütlich zusammen. **

t **Der Magistrat gibt bekannt:** Der Pommerellische Wojewode hat durch Dekret vom 18. November 1929, Nr. III D. 6475/29, die Erhebung eines Kommunalzuschlages zu den staatlichen Patentsteuern auf Fabrikation und Verkauf alkoholischer Getränke zugunsten der Stadt Thorn für das Jahr 1930 bestätigt, der gemäß des Stadtverordnetenbeschlusses vom 9. Juli 1929 durch die Wojewodschaftskammer anerkannt wurde. Der beglaubigte Beschluß ist mit beglaubigter Abschrift des Dekrets im Anzeigenkasten des Rathauses zum Aushang gebracht. **

v **Die nächste Stadtverordnetenversammlung** tritt am Mittwoch, 4. Dezember d. J., nachmittags 6 Uhr, zu einer Sitzung zusammen. Der Verwaltungs- und Finanzausschuß tagen am Montag, 2. Dezember, 6 Uhr nachmittags. **

v **Ende der Hundesperre.** Laut Bekanntmachung des Stadtpräsidenten vom 30. November d. J. ist die am 31. August d. J. verhängte Hundesperre aufgehoben worden, da im Verlauf dreier Monate kein neuer Tollwutsfall festgestellt worden ist. **

k **Eine interessante Ausstellung** ist in den mit Blattpflanzen und Tannengrün dekorierten Schaufenstern des früheren Geschäftslokals der Elektrizitäts- und Gaswerke am Cäsarbogen untergebracht. Sie zeigt Karten und Situationspläne der ausgeschriebenen Arbeiten für den in Verbindung mit der neuen Weichselbrücke geplanten neuen Stadtteil zwischen der „Bank Polski" und der Kerstenstraße (ul. Szopana). **

m. **Dirschau** (Tczew), 1. Dezember. Der gestrige Wochenmarkt war sehr gut beschickt. Butter und Eier fanden reißenden Absatz. Butter kostete 3,60—4,00, Eier die Mandel 4,00—4,20. Das vorhandene Geflügel wurde ebenfalls bald verkauft. Gänse kosteten 1,40—1,60 das Pfund, Enten 1,60—1,70. Frische Heringe kosteten 0,60—0,70 das Pfund Hechte 2,00, Schleie 1,80, Bratfische 0,50—0,80 das Pfund. — Auf dem Schweinemarkt herrschte große Nachfrage nach Läuferschweinen. Absatzferkel kosteten das Paar 80—90 Złoty, Läuferschweine das Pfund 1,10—1,20 Zł. — Die Eisenbahnbrücke, welche die Bahnhof- und Brückenstraße verbindet, ist vom 1. bis 31. Dezember infolge Reparaturarbeiten für den Wagenverkehr gesperrt. — Auf Verordnung des hiesigen Starosten findet am 10. d. M. eine Rattenvertilgung statt, deren Ergebnisse von städtischen Beamten festgestellt werden sollen. — Bis Sonnabend, 7. Dezember, ist des Nachts die Adler-Apotheke am alten Markt geöffnet.

ch. **Konitz** (Chojnice), 29. November. In der Nacht vom 14. zum 15. September d. J. wurde in Grochowo bei Zempelburg ein Raubüberfall verübt und es gelang auch bald, die Täter zu verhaften. Nun hatten sich die Banditen vor der Konitzer Strafkammer zu verantworten. Die Verbrecher drangen in der fraglichen Nacht in die Wohnung des 65jährigen Wirtschaftsbeamten Radke in Grochowo ein. Es waren die Arbeiter Stanislaw Straszewski und Felix Luczak. Als Radke ein verdächtiges Geräusch vernahm, wollte er das elektrische Licht anzünden, jedoch hatten die Verbrecher die Leitung durchschnitten. Kurz darauf bemerkte R. in der Wohnung einen Lichtstrahl. Als der alte Mann aus dem Bette steigen wollte, erhielt er mit einem dicken Knüppel einen Schlag über die Hand. Dann erscholl der Ruf: „Geld oder das Leben!" R. mußte seine Barschaft in Höhe von 300 Złoty hergeben. Die Banditen hielten dann eine Durchsuchung der Wohnung ab und stahlen eine goldene Uhr, eine Anzahl Hemden, Wäsche, Schuhe und alles, was ihnen in die Hände fiel. Der erste Angeklagte ist geständig; der zweite Angeklagte schiebt die ganze Schuld auf seinen „Freund". Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagten je 4 Jahre Zuchthaus; das Gericht verurteilte den ersten Angeklagten zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, den zweiten Angeklagten zu 2½ Jahren Gefängnis. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,90—3,30, Eier 3,60—4,00, Spinat 0,25, Zwiebeln 0,30, Weißkohl 0,25 bis 0,40, Wirsingkohl 0,30, Rotkohl 0,40, Blumenkohl 0,40 bis 1,30 pro Kopf, Kohlrabi 0,25, Äpfel 0,40—0,80, Steinpilze 0,70, Aale 2,40, Forellen 2,00, Hechte 1,60, Schleie 1,70, Aalquabben 1,20, Karauschen 0,50—1,00, Barse 0,50—0,80, Maränen 1,00, Plötze 0,50—0,90 pro Pfund, Gänse 1,80—2,00, Enten 1,80—2,00 pro Pfund, Hühner 5,00, Puten 15,00 bis 17,00, Kaninchen 2,50, Tauben 1,30 pro Stück, Rindfleisch 1,40—1,80, Schweinefleisch 1,50—2,00, Kalbfleisch 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,40. Kartoffeln brachten 3,50—4,50, Heu 5,00 bis 6,50 pro Zentner. Holz kostete 14,00—16,00 pro Meter. Ferkel wurden mit 60—100 Złoty pro Paar angeboten.

v **Soldau** (Działdowo), 30. November. Der Magistrat der Stadt Soldau will die Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten in der ul. Nowa öffentlich vergeben. Die näheren Bedingungen sowie Offertenblanketts sind beim städtischen Bauamt gegen Zahlung von 5 Złoty erhältlich. Die Offerten müssen bis zum 13. Dezember d. J., mittags 12 Uhr, im Bureau des Bauamts eingereicht werden. Vor diesem Termin muß von den Bewerbern eine Bürgschaft (5 Prozent der Offertensumme) bei der Stadtkasse eingezahlt werden. Die Öffnung der eingereichten Offerten erfolgt am 16. Dezember d. J., 12.15 Uhr. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten.

d. **Stargard** (Starogard), 1. Dezember. Ein großer Diebstahl wurde letztens beim Landwirt Wąs in Dombrowken verübt, wobei ihm Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 1500 Złoty gestohlen wurden. In der gestrigen Nacht hielt der Nachtwächter in Stargard in der Nähe des Bahnhofs eine verdächtige Person mit einem großen Bündel fest. Es stellte sich heraus, daß es die gestohlenen Sachen waren. Auf dem Wege zum Polizeikommissariat entlief der Dieb unter Zurücklassung der Beute. — Zwei Pferde, die vom Diebstahl in Saaben herstammen, konnten von der Polizei im Kreise Tuchel im Walde aufgefunden werden. Die Diebe entkamen.

h. **Strasburg** (Brodnica), 1. Dezember. Der Starost hat für den hiesigen Kreis folgende Richtpreise für Mehl und Brot festgesetzt: für ein Kilogramm Roggenmehl, 70prozentiger Ausmahlung, im Großverkauf 0,35, im Kleinverkauf 0,39 und für ein Kilogramm Brot aus 70prozentigem Roggenmehl 0,38. — Alle Mannschaften des Jahrgangs 1909, die sich hier aufhalten, sind verpflichtet, sich bis zum 10. Dezember d. J. von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags im Magistratsbureau, Zimmer 1, zwecks Aufnahme in die Stammrolle zu melden. Zuwiderhandlung ist strafbar. — Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Butter 2,40—2,70, für die Mandel Eier 3,20—3,50. Fischpreise waren folgende: Hechte 1,20 bis 1,60, Schleie 1,50—1,80, Barse 1,00—1,20, Plötze 0,70—0,90 pro Pfund; Krebse 0,10—0,15 das Stück. Von Geflügel gab es Hühner zu 3,00—4,50, Enten zu 4,00—6,00, Puten zu 6,50 bis 8,50, Gänse zu 9,00—13,00 das Stück und Tauben zu 1,60 bis 1,80 das Paar. Kartoffeln kosteten 2,30—2,50 und Weißkohl 3,50—3,80 der Zentner. — In der Nacht zum Sonntag wurde ein Diebstahl beim Gastwirt Winicki in Zbiczno im hiesigen Kreise verübt. Den Tätern fielen eine größere Menge Kolonialwaren, 50 Złoty Bargeld und eine Taschenuhr in die Hände.

h **Strasburg** (Brodnica), 1. Dezember. Kontrollversammlungen finden in unserer Stadt am 9. und 10. d. M., 9 Uhr vormittags, im Saale des Katholischen Vereinshauses (Dom Katolicki) statt. Zu erscheinen haben am 9. Dezember alle Mannschaften der Reserve und des Landsturms (Kat. A C und D) der Jahrgänge 1904 und 1889 und am 10. Dezember alle Mannschaften des Landsturms (Kat. C und D) des Jahrganges 1902 und die Reservisten (Kat. A) des Jahrganges 1902, die in den Jahren 1927 bis 1929 keine Reserveübung mitgemacht haben.

p. **Tuchel** (Tuchola), 29. November. Trotz des schlechten Wetters war der heutige Wochenmarkt verhältnismäßig gut besucht. Für Butter wurde 2,70—2,90 gezahlt, Eier 3,80 bis 4,00, Weißkohl 0,10—0,30, Rotkohl 0,20—0,30, Blumenkohl 0,40—1,20, Rosenkohl 0,40 pro Liter Mohrrüben 0,15, Zwiebeln 0,35, Äpfel 0,60—1,00. Geflügel war diesmal wenig vorhanden: Mastgans 1,60—1,90 pro Pfund, Enten 5,50—9,00, Hühnchen 2,50—4,20, Suppenhuhn 3,50—4,80. Die Fischpreise waren folgende: Hechte 1,50, Barsche und Karauschen 1,20, Brat- und Suppenfische 0,40—0,90. An Fleisch war nur vorhanden: Kalbfleisch 1,30, Hammelfleisch 1,40, Rindfleisch 1,40—1,70. In ungeheuren Mengen wurde Torf und Brennholz angeboten. — Diebe stahlen einem Besitzer in Brody (Kreis Tuchel) nachts 8 Enten und 14 Hüh-

ner aus dem verschlossenen Stall. Dieselbe Diebesbande dürfte wohl auch in Lutom und Kielpin Mastgänse und ein fast neues Pferdegeschirr entwendet haben. — In Jehlenz (bei Tuchel) hat man an dem Schulgebäude die Inschrift entdeckt: „Erbaut im Jahre 1905.“ Einige Überpatrioten setzten es nunmehr durch, daß dies „gefährliche“ Überbleibsel aus deutscher Zeit entfernt wird.

P Vandsburg (Więcbork), 1. Dezember. Der diesjährige Weihnachtsmarkt findet in unserer Stadt am Dienstag, dem 10. Dezember, statt. — Auf dem letzten Wochenmarkte zahlte man für das Pfund Butter 2,80 bis 3,00, für die Mandel Eier 3,50—4,00. Fettgänse kosteten 1,80—2,00 pro Pfund. — Das Paar Ferkel brachte auf dem Schweinemarkt 90—105 Złoty.

P Zempelburg (Sępólno), 1. Dezember. In mehreren Ortschaften hiesigen Kreises ist unter den Schweinebeständen die Seuche und Pest ausgebrochen. U. a. wurde bei den Besitzern W. Müller in Loßburg und E. Wolffschläger in Waldowie die Seuche unter den Schweinen amtlich festgestellt. Bei den Besitzern A. Lenz in Abbau Zempelburg und A. Blümke in Loßburg wurde unter den Schweinen die Pest amtlich festgestellt. Unter dem Geflügelbestand auf dem Gute in Sosno wurde amtlich die Geflügelcholera festgestellt.

Das Aufräumen in Moskau.

Das Debakel der Sowjetführer.

Von unserem Rußland-Mitarbeiter.

Die Führer des sogenannten „Rechts“-Flügels, Bucharin, Rykow und Tomski, haben vor Stalin kapituliert. Sie haben eine Erklärung abgegeben, in der sie ihre „ketzerischen“ Ansichten preisgeben, sie für irrtümlich erklären und sich verpflichten, von nun ab treu und brav die „Generallinie“ des von Stalin geleiteten Zentralkomitees zu befolgen. Mit diesem Akt der Unterwerfung begingen die letzten angesehenen Sowjetführer, die zu Lenins Zeiten groß waren, einen politischen Selbstmord.

Es ist erschütternd zu beobachten, wie rücksichtslos jede Meinung, die von den Gedankengängen Stalins abweicht, unterdrückt wird und wie bewährte Sowjetpolitiker einer nach dem anderen ihre Anschauungen preisgeben und büßende Erklärungen unterschreiben. Zu Ehren Moskaus soll jedoch gesagt werden, daß kein Mensch den Erklärungen der Rechtsführer Glauben schenkt. Man ist im Kreml klug genug, um zu wissen, daß eine schriftliche Erklärungsformel die „ketzerischen“ Gedanken nicht aus der Welt schaffen kann. Es geht nicht an, daß Leute wie Bucharin, Rykow und Tomski ihre Überzeugungen im Nu auf einen Befehl von oben ändern, nur um nicht völlig von der politischen Arena zu verschwinden, wie dies mit Trotzki geschehen ist.

Die „Prawda“, das Zentralorgan der Partei, spricht charakteristischerweise von den „Fraktionsmanövern der Rechtsopposition“. Die „Prawda“ schreibt, man habe die Behauptungen der Rechtsführer, die sie im Laufe von Jahren vertreten haben, nicht vergessen. Diese „Irrtümer“ können nicht mit einer kurzen Erklärung abgetan werden. Mißtrauen auf der ganzen Linie — das ist die Taktik, die gegenüber Bucharin, Rykow und Tomski die einzig richtige sei.

Diese Ausführungen der „Prawda“ sind unzweideutig. Sie zeigen, daß die „Absägungen“ der Sowjetführer, die je gewagt haben, einen von der Ansicht Stalins abweichenden Standpunkt zu vertreten, weiterschreiten werden. Bucharin ist bereits aus dem Politbureau der Partei ausgeschlossen. Er ist immer noch Mitglied des Zentralkomitees, aber nur auf dem Papier. Seinen Ausschluß aus der Partei hat er durch seine Unterwerfung wohl bis auf weiteres verhindern können. Er ist jetzt auf Schonfrist gesetzt. Der kleinste unvorsichtige Schritt wird genügen, um sein Ausscheiden aus der Partei zu bewirken. Praktisch ist Bucharin schon heute ein politischer Leichnam. Er wird wie ein Aussätziger behandelt. Dasselbe gilt für Tomski, den kürzlich noch allmächtigen Leiter der gesamten sowjetrussischen Gewerkschaft. Tomski ist seines Postens enthoben worden und ist ebenso isoliert wie Bucharin. Das reinigende Fegefeuer hat ihn noch nicht „verwendungsfähig“ gemacht.

Was nun Rykow, den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, betrifft, so wird er trotz seiner Unterwerfung kaum auf seinem Posten bleiben können. Diesen Posten hatte er übrigens in der letzten Zeit nur noch offiziell inne. Seine Pflichten übt er schon seit langem nicht mehr aus, an den Sitzungen des Rats der Volkskommissare nimmt er nicht mehr teil, und seine Unterschrift unter den Dekreten der Sowjetregierung hat man schon seit langem nicht gesehen. Ein Mann, der so schwer „verdächtigt“ wird, kann wohl nicht mehr ein roter Reichskanzler bleiben. Dies ist kein Platz für Besserungsversuche eines irregewordenen Politikers. Freilich, Rykow ist kleingekriegt worden, er wird nicht mehr gegen Stalin zu mucksen wagen, er ist nunmehr ein kriechendes Wesen von der Art, wie sie Stalin gern um sich sieht. Ein Getreuer Stalins ist er jedoch dadurch nicht geworden.

In Moskau tippt man auf Rykow nicht. Sein Weggang wird von Stunde zu Stunde erwartet. Vielleicht ist er bereits vollzogen, nur weiß man noch nichts davon. Auch das ist in Moskau keine Seltenheit, wo man nur das veröffentlicht, was man veröffentlichen will, und nur zu dem Zeitpunkt, der für passend gehalten wird.

Im übrigen spricht alles dafür, daß der große Aufräumungsprozeß bei den Führern der Rechtsopposition nicht stehen bleiben wird. Der Botschafter in Warschau, Bogomolow, hat seinen Posten verlassen müssen, eine Reihe von anderen Sowjetvertretern im Ausland, darunter der Botschafter in Berlin Krestinski, sind nach Moskau berufen worden, Karachan, neben Litwinow der stellvertretende Volkskommissar des Äußeren, ist von seiner etwas geheimnisvollen Auslandsreise nach Moskau zurückgekehrt, und auch sonst herrscht im Kreml ein reger Betrieb, der nicht nur durch die Tagung des Zentralexekutiv-Komitees zu erklären ist. Das große Revirement in Moskau ist in vollem Gange. Wann und wo es ein Ende nehmen wird, weiß nur Stalin, und vielleicht nicht einmal er selbst. Al. B.

Der Tod geht um in Rußland.

Zum Todesurteil gegen die „Kreuzträger“ von Woronesh.

Die Stadt Woronesh ist eine der ältesten Städte Zentralrußlands. Sie liegt an der Steppengrenze und war vor Jahrhunderten der letzte südliche Stützpunkt im Kampfe der Russen gegen die wilden Horden der Nomadenvölker. Das russische Wort für die Stadt, Gorod, bedeutet nichts anderes als Umzäunung. Woronesh war ein solch „geschützter“ Ort auch in der Zeit, wo Diebes- und Räuberbanden aus Moskowien nach dem Süden und Osten zogen, um dann mit den entflohenen Leibeigenen das freie Kosakentum am Dnjepr, am Don und am Ural zu bilden. Wie früher gegen die Nomaden, so zogen die russischen Staatsheere später gegen die Kosaken ins Feld. Da war Woronesh eine der wichtigsten Operationsbasen für den Moskauer Staat. Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts stand das Gouvernement von Woronesh in Rußland in der Pferdezucht an erster Stelle. Sonst wußte man von dieser Stadt nicht mehr als von jeder anderen mittleren Gouvernementsstadt des europäischen Rußland. Jetzt aber ist Woronesh plötzlich berühmt geworden durch die religiöse Bewegung, die sich in seinem Bezirk verbreitete.

Eine der Sekten, die es in Rußland seit langem in überwältigend großer Menge gab, nistete sich dort ein, die Sekte der „Fedorowzen“ oder „Kreuzträger“. Vor einiger Zeit wurde diese Sekte ausgehoben. Die Führer wurden vor das Sowjetgericht in Woronesh zitiert, 16 davon sind zum Tode verurteilt, 28 zur Gefängnisstrafe . . .

Der Prozeß von Woronesh hat ungemein interessante Einblicke in die Geistesverfassung gewisser — im übrigen recht breiter — Kreise der Sowjetbevölkerung gewährt. Die Fedorowzen nannten sich so zu Ehren des Fedor Rybalkin, eines religiösen Fanatikers, der schon vor Jahren von der Sowjetregierung als Gegenrevolutionär an die Wand gestellt wurde. Er war einer der vielen eigenartigen Menschen, die das weite Rußland durchwanderten und, vom dunklen Mystizismus beseelt, die Not der Zeit auf eine nicht immer harmlose Weise zu deuten suchten. Es gab schon manche Banden in Rußland, die religiöse Ideen zum Ausgangspunkt ihrer „Tätigkeit“ genommen haben. So haben auch die Ideen Fedor Rybalkins den berühmten Banditen Kolesnikow „inspiriert“, der in den Jahren 1920/21 das Gouvernement Woronesh mit Feuer und Schwert durchzog. Die „Fedorowzen“ sollen nichts anderes als Reste der Kolesnikow-Banden gewesen sein. Ihr Hauptquartier war ein kleines Dorf. Sie nannten sich auch „Kreuzträger“, weil sie weiße und graue Kittel mit darauf aufgenähtem blauem Kreuz trugen.

Was haben nun die Sektierer von Woronesh verbrochen? Sie wurden angeschuldigt, unter religiösem Deckmantel aktive Propaganda gegen die Sowjets, gegen Steuerzahlungen und Getreideablieferungen getrieben, sowie terroristische Akte gegen die Sowjets vorbereitet zu haben. Vor dem Gericht zog eine erstaunliche Gestalt nach der anderen vorüber, Menschen, die früher im tätigen Leben standen, heute dagegen ganz entwurzelt sind, Menschen, die bereits jenseits der Angstgefühle stehen und bei den unwahrscheinlichsten Aussagen ernstgenommen sein wollen — und vom Gericht in der Tat ernstgenommen wurden!

Einer der Führer der Sekte, Otorkin, — um ein Beispiel von vielen zu nennen, — hat folgende Erklärung vor dem Gericht abgegeben: „Wir Fedorowzen-Kreuzträger erkennen Lenin nicht an, denn er ist schwarz. Zar Nikolaus II. ist gen Himmel gefahren, kehrt aber wieder, um weiter zu regieren.“ Diese Erklärung hat dem armen Otorkin den Kopf gekostet.

Im übrigen machten die Sektierer von Woronesh aus ihrer Zarentreue kein Hehl. Sie hatten eine Fahne aus der russischen zaristischen Trikolore, und als Inschrift der Fahne die Anfangsstrophe der alten russischen Nationalhymne „Gott schütze den Zaren!“ Auch Zarenporträts wurden in großer Anzahl bei den Sektierern entdeckt, ein Verbrechen, das in Rußland nur mit Blut gesühnt werden kann.

Die Verurteilung der 16 Sektierer zum Tode kann unter Umständen ihren Ideen gute Dienste leisten. Denn sie werden zu Märtyrern gestempelt. Die gläubige und für Aberglauben empfängliche Bevölkerung des flachen Landes, schon jetzt den Sektiererideen aller Schattierungen zugänglich, wird diesen Märtyrern Ehrfurcht zu zollen wissen. Der Sowjetregierung bleibt nichts übrig, als den Kampf gegen die Religion und gegen die Auswüchse des religiösen Glaubens weiterzuführen. Denn für sie bedeutet dieser Kampf den Kampf gegen die Feinde der Revolution. Aber die Erfahrung von Jahrtausenden hat gezeigt, daß eine blutige Unterdrückung religiöser Regungen zum Mißerfolg verurteilt ist. Die letzten Schreckensurteile von Woronesh werden der Sowjetregierung kaum gute Dienste leisten.

Kleine Rundschau.

* **Motten vernichten ein Museum.** Motten sind, wie bekannt, höchst lästige Vertreter der Insektenwelt. In Paris beschäftigen sie sich zurzeit mit der Vernichtung eines ganzen Museums — französische Motten sind besonders gefräßig, nämlich dann, wenn es sich um Pariser Modelle handelt. Das geschah so: Alles, was auf dem Gebiete der Mode in Paris entsteht, hat einen Wert, von dem der einfache Sterbliche nichts weiß. Nach vielen Jahrhunderten werden heute Pariser Modelle genau so bewundert werden, wie man heute Trachten aus der assyrischen und der babylonischen Zeit bestaunt. In den letzten 20 Jahren hat die Mode besonders starke Fortschritte, allerdings auch starke Schwankungen zu verzeichnen. Nun wird jedes Modell beiseite gelegt, um eines Tages einen Platz in einem zukünftigen Museum zu erhalten. Die Pariser Schneiderinnung bewahrt in unzähligen Kisten das ganze Material für das Museum, das den Luxus unserer Zeit veranschaulichen soll. Die herrlichen Sammlungen führten bisher ein Dornröschen-Dasein. Das Museum, dessen Materialvorrat schon recht ansehnlich ist, sollte aber bereits in nächster Zeit erstehen. Als man die Sammlungen der Kleider und Stoffe untersuchte, konnte man die traurige Entdeckung machen, daß sie so gut wie vernichtet waren. Trotz Kampfer und Naphthalin haben sich unzählige Mottenscharen der lockenden Beute bemächtigt. Die ganze Herrlichkeit ist dahin. Unzählige Modelle von höchstem kulturhistorischen Wert — wenigstens für die Zukunft — sind vernichtet. Man muß von vorne anfangen, aber woher die Kleidungsstücke nehmen?

„Om mani padme hum.“

Dr. Filchners neues Asienwerk.

Mit Spannung erwartet liegt Dr. Wilhelm Filchners neues Asienwerk, „Om mani padme hum“*) betitelt, nunmehr vor. In ihm berichtet der kühne Forscher, sich anlehnend an seine sorgfältig geführten Tagebuchaufzeichnungen, über seine letzte mehrjährige Forschungstätigkeit in Westchina und Tibet, die neben den völkerkundlichen und kulturpolitischen Beobachtungen in der Hauptsache geodätischen und erdmagnetischen Forschungen, sowie der Vornahme astronomischer Messungen, sowie meteorologischer und zoologischer Beachtungen in den weiten Gebieten zwischen Chinesisch-Turkestan, dem Hoangho und dem Himalaja galt. Ihr Ziel war der Anschluß des vom Carnegie-Institut ausgearbeiteten chinesischen Erdvermessungsnetzes an das europäisch-westasiatische und das indische Netz.

Die 2½jährige Forschungsreise Dr. Filchners gliedert sich in zwei Abschnitte; der erste Abschnitt mit dem Ausgangspunkt Taschkent begann im Frühjahr 1926 und führte Filchner bis zum Winter des gleichen Jahres über Kuldscha-Urumtschi-Hami-Soutschou nach Siningfu in der chinesischen Provinz Kansu. Nachdem Dr. Filchner den Winter über in der Gegend des Kukunor unter den schwersten Entbehrungen gelebt hatte, führte ihn zum Beginn des Frühjahres 1927 der Weg auf den zweiten Abschnitt seiner Reise von dem östlich des Kukunor-Sees gelegenen buddhistischen Kloster Kumbum nach dem Ostrande des Tasaidam-Sumpfes und über das Tangla-Plateau in die Gegend nördlich von Lhassa. Von hier aus gelangte Dr. Filchner durch das Seengebiet Hochtibets nach dem Oberlauf des Indus und diesen entlang nach Leh in Katschmir, das er im März 1928 erreichte. Im Mai reiste dann Dr. Filchner über Kalkutta—Bombay in die deutsche Heimat zurück.

In den 2¼ Jahren seiner ununterbrochenen Forschungsreisen hat Dr. Filchner eine Strecke von ungefähr 8000 Kilometer zurückgelegt; auf diesem Wege hat Filchner 160 magnetische Stationen geschaffen, ferner gleichzeitig auch das durchquerte Gebiet karthographisch aufgenommen. Weiterhin hat Dr. Filchner von Land und Leuten in China und Tibet, ihrem Leben und Treiben einen Film hergestellt, der volkstümlich und kulturell von hoher Bedeutung in Deutschland und im Auslande bereits vorgeführt ist und noch vorgeführt wird.

Trotz der außerordentlich großen Schwierigkeiten, die sich ihm immer wieder entgegenstellten, trotz des Mangels an lebensnotwendigen Mitteln, trotz des Ausbleibens erhoffter Unterstützung, trotz schwerster körperlicher Schädigungen hat Dr. Filchner sein Ziel mit außerordentlicher und geradezu bewundernswürdiger Zähigkeit weiter verfolgt, um es, alle Hemmungen überwindend, schließlich doch zu erreichen. Man kann sich von den Leiden Dr. Filchners kaum einen Begriff machen. Hunger und Kälte waren seine Begleiter; die schweren Fröste machten das Arbeiten an den eisigen Apparaten fast zur Unmöglichkeit; in bitterster Armut und entblößt von den notwendigsten Lebensbedürfnissen muß Filchner von schwerem Fieber geschüttelt, Teile seines Weges zurücklegen: „Meine Zehen guckten aus den abgetretenen und zerfetzten Schuhen, so daß ich sie am Ende wegwerfen und die Füße mit Lumpen umhüllen mußte. Mein Mantel war ein einziger großer Fetzen, und die Hose wies handtellergroße Löcher auf, durch die der Wind pfiff, wie er wollte. Von Unterwäsche war gar nicht mehr zu reden“. In der Heimat wurde Dr. Filchner sogar einmal totgesagt, und in der Tat: „manchmal glaubte ich wirklich selbst“, so sagt Filchner, „daß mein letztes Stündlein schlagen werde. Oft setzten lange Ohnmachten ein. Mein Körper wurde immer schwächer. Es fehlte zu allem Unglück an guter Nahrung und an geeigneten Medikamenten“. Während beispielsweise dem Carnegie-Institut für die Vermessung Chinas 40 Millionen Dollar zur Verfügung standen, besaß der Forscher nur wenige tausend Mark, die auf dem Westmarsch durch das unwirtliche Tibet auf ganze 128 Mark zusammengeschmolzen waren.

Zudem hatte Dr. Filchner mit der zum Teil feindlichen Stimmung und dem Mißtrauen der Tibetaner zu kämpfen, durch die mehr als einmal die Weiterführung der Expedition in Frage gestellt wurde. Wochenlang verboten die Landesbehörden Dr. Filchner die Fortsetzung seiner Messungen, die nur durch List weiter ermöglicht wurden; wochenlang wurde Filchner peinlichen Verhören unterzogen und von den Tibetanern wie ein Gefangener behandelt. Die Verhältnisse bessern sich erst, als es Dr. Filchner gelungen war, sich mit dem Dalai Lama in Lhassa in Verbindung zu setzen, und dieser die tibetischen Behörden anwies, dem deutschen Forscher nicht nur die Fortsetzung der Reise zu gestatten, sondern ihn auch mit Lebensmitteln zu versorgen.

Schlicht, klar und sachlich ist Dr. Filchners Schilderung seiner Forschungsreise, zugleich aber wie abenteuerlich, spannend und mitreißend. Abgesehen davon, daß die wissenschaftichen Ergebnisse der Expedition von höchster Bedeutung sind, werden weitere Kreise Filchners mit natürlicher Anschaulichkeit geschriebenen Berichten mit Spannung und Interesse folgen. Sein Buch gewährt uns lehrreiche Einblicke in das Leben und die Natur der geheimnisvoll verschlossenen Welt Tibets, die nur wenige Europäer vor ihm betreten und erforscht haben; es entrollt uns plastische und bunte Bilder aus der Wesenswelt der chinesischen und mongolischen Volksstämme, manche Schleier lüftend, die bisher über ihr vielfach ängstlich gehütetes Eigenleben gebreitet waren; es trägt letzten Endes auch bei zum Verständnis und zur Erkenntnis der Entwicklungen und Bewegungen, die in Innerasien im Fluß sind. Besonderen Wert erhält das Buch durch seinen reichen Bilderschmuck, der nach Aufnahmen des Verfassers wiedergegebene Ausschnitte zeigt aus Landschaft und Volksleben und ihren Eigenarten.

Die große Reise Filchners, dem die geographische Wissenschaft von seinen früheren großen Expeditionen her bereits wichtiges Forschungsmaterial verdankt, ist ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der Forschungsarbeit in Asien; sie reiht sich würdig an die Forschungs- und Entdeckungsunternehmungen Sven Hedins in Innerasien. Mit Stolz und Genugtuung aber kann es uns erfüllen, daß es ein deutscher Forscher war, der dieses Werk vollbracht und damit zugleich eine Lanze gebrochen hat für deutsches Ansehen im Auslande und in der Kulturwelt.

*) „Om mani padme hum“. Meine China- und Tibetexpedition 1925—1928. Von Wilhelm Filchner. Mit 105 Abbildungen und Skizzen sowie einer Übersichtskarte. F. A. Brockhaus, Leipzig.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Außenhandel im Oktober.

Verschlechterung der Handelsbilanz.

Die polnische Handelsbilanz ist in den letzten Monaten allmählich wieder schlechter geworden. Für Oktober gleichen sich Einfuhr und Ausfuhr ziemlich genau aus, es besteht nur noch ein Ausfuhrüberschuß von 2 Mill. Zloty. Hauptsächlich ist diese Verschlechterung der Handelsbilanz auf eine Zunahme der Einfuhr zurückzuführen. Diese betrug im Oktober 257¼ Mill. Zloty, gegenüber 247½ Mill. im September, während sie allerdings im Oktober des Vorjahres infolge der schlechteren Ernte sich auf 277 Mill. Zloty stellte. Die Ausfuhr erreichte diesmal 259,4 Mill. Zloty, was gegenüber September einen Rückgang um 3 Mill. und gegenüber Oktober des Vorjahres eine Zunahme um 20 Mill. Zloty bedeutet. Die Ausfuhrzunahme gegenüber dem Vorjahre ist ausschließlich des Ergebnis der besseren Ernte. Während im Oktober 1928 Bodenerzeugnisse nur für rund 30 Mill. Zloty ausgeführt wurden, sind es diesmal rund 36 Mill. Zloty, und in gleichem Maße hat sich auch die Ausfuhr von tierischen Erzeugnissen gehoben. Die Ausfuhr von Butter war im Oktober noch mit 8,4 Mill. Zloty sehr lebhaft, ebenso die Ausfuhr von Eiern mit 15,3 Mill. Zloty, gegenüber 12,9 im Vorjahre. Die Fleischausfuhr mit 5,5 Mill. hielt sich ungefähr auf der vorjährigen Höhe. Erheblich zugenommen hat die Ausfuhr von Zucker mit diesmal 9,7 Mill. Zloty, gegenüber nur 1,7 Mill. im Oktober 1928. Für die ersten 10 Monate von 1929 ist die Zuckerausfuhr mit 94,3 Mill. Zloty fast doppelt so groß wie 1928; mengenmäßig hat sie sich sogar mit 194 000 To. mehr als verdoppelt. Die Ausfuhr von lebenden Tieren ist jedoch mit 21,5 Mill. Zloty um 3 Mill. kleiner als im Oktober 1928, was auf eine geringere Schweineausfuhr zurückzuführen ist. Auch die Holzausfuhr ist mit 45,4 Mill. Zloty kleiner als im Vorjahre. Wesentlich größer ist dagegen die Ausfuhr von Pflanzen und Sämereien mit 8,7 Mill., wogegen die Ausfuhr von Baumaterialien mit 1,2 Mill. genau so groß ist wie 1928. Einen erheblichen Rückgang zeigt nach der amtlichen Statistik die Kohlenausfuhr, die diesmal im Oktober nur 32,9 Mill. Zloty erreichte, gegen 35,5 im September und 38,7 im Oktober 1928. Ein ziemlich wichtiger Posten ist in diesem Jahre die Ausfuhr von Gummiwaren geworden, die für die ersten 10 Monate 8,6 Mill. Zloty erreichte, gegenüber nur 0,2 Mill. in 1928. Die Ausfuhr von Metallen und Metallwaren ist mit 23,5 Mill. Zloty gegen September um 3,2 und gegen Oktober 1928 sogar um fast 6 Mill. Zloty zurückgegangen, wobei sich ein auffallender Rückgang der Zinkausfuhr im Oktober bemerkbar macht. Wesentlich gestiegen gegen das Vorjahr ist die Ausfuhr von Maschinen und Apparaten, die für die ersten 10 Monate sich diesmal auf 12,8 Mill. Zloty stellt, gegen 6,6 Mill. in 1928. Die Ausfuhr von Textilien aller Art erreichte im Oktober 23,6 Mill., womit sie ebenso groß war wie im September und fast dreimal so groß wie im Oktober des Vorjahres. Gegen das Vorjahr hat hauptsächlich die Ausfuhr von Garnen mit 11,5 Mill. und von Geweben mit 10,3 Mill. Zloty sich vergrößert, während die Ausfuhr von Rohmaterialien und besonders Flachs nicht wesentlich zugenommen hat. Die Ausfuhr von Konfektion war mit 1,3 Mill. im Oktober wieder ziemlich lebhaft und für das ganze Jahr doppelt so groß wie 1928.

Die Einfuhrzunahme des Oktober beruht zum Teil auf der saisongemäßen Vergrößerung der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln. Während die Einfuhr von Getreide, Mehl usw. mit 3,7 Mill. Zloty nur klein ist, erreichte die Einfuhr von Kaffee, Kakao, Tee usw. 6,3 Mill. Zloty, gegen nur 5,7 im Oktober 1928, und die Einfuhr von Heringen mit 6,5 Mill. hat ebenfalls zugenommen. Erheblich zurückgegangen ist dagegen die Einfuhr von Speisefetten mit diesmal nur 9 Mill. Zloty, gegen 16,3 Mill. im Oktober 1928. Dieser auffallende Rückgang ist wohl die Folge der besseren Ernte und des niedrigen Butterpreises. Die Einfuhr von Früchten ist mit 2,3 Mill. Zloty reichlich doppelt so groß wie im Vorjahre. Einen Rückgang zeigt die Einfuhr von tierischen Erzeugnissen, wie Leder, Schuhe usw, mit 20,9 Mill. Zloty, wogegen die Einfuhr von Baumaterialien mit 5,6 Mill. ziemlich lebhaft war und sogar fast doppelt so groß wie im September. Die Einfuhr von Erzen hielt sich mit 10,3 Mill. auf der üblichen Höhe, ebenso die Einfuhr von Kautschuk und Erzeugnissen daraus mit 7,1 Mill. Zloty. Die Einfuhr von organischen Chemikalien erreichte 14,6 Mill., genau so viel wie im September und wie im Oktober 1928. Auch die Einfuhr von Metallen und Metallwaren mit 21,3 Mill. Zloty hat sich gar nicht geändert, wogegen die Einfuhr von Maschinen und Apparaten mit 23,7 Mill. zurückgegangen ist. Besonders stark vermindert hat sich die Einfuhr von Maschinen für die Textilindustrie, die diesmal nur 2,5 Mill. Zloty betrug, gegen 5,1 Mill. im Oktober 1928. Die Einfuhr von elektrotechnischen Waren hielt sich mit 8,8 Mill. im üblichen Rahmen, ebenso die von Fahrzeugen mit 8,1 Mill. und die von Papier und Papierwaren mit 6,6 Mill. Zloty. Die Gruppe der Textilien weist einen Einfuhrwert von 64,1 Mill. Zloty auf, genau so viel wie im Vorjahre. Dabei ist aber die Einfuhr von Rohmaterialien mit 42,4 Mill. nicht unwesentlich gestiegen, die von Garnen mit 11 Mill. hat sich behauptet, die von Geweben mit 10,7 Mill. ist etwas zurückgegangen.

Im großen ganzen muß man feststellen, daß sich die Einfuhr gegenüber dem Vorjahre auffallend wenig geändert hat; der Einfuhrrückgang ist ebenso wie die Ausfuhrzunahme fast ausschließlich das Ergebnis der guten Ernte, die sich recht vielseitig ausgewirkt hat.

Leipzig als Zentrum des polnischen Rauchwarenexportes.

Der „Przemysł i Handel" veröffentlicht in seiner vorletzten Nummer einen äußerst bemerkenswerten, von der Polnischen Regierung und dem Staatlichen Exportinstitut inspirierten Artikel, in dem er für die Organisiernug polnischer Rauchwarenauktionen in Leipzig, nicht nur als dem bedeutendsten Weltmarkt für Rauchwaren, sondern auch als dem bedeutendsten Zentrum für die Veredlungsindustrie, also für das Gerben und Färben, eintritt. Welches Ausmaß der polnische Export an Rohfellen erreicht und wie hoch der Anteil Deutschlands als Bezugsland ist, geht aus folgender Tabelle hervor:

	Gesamtexport in 100 Zl.	Export nach Deutschland in 100 Zl.	in Proz.
1926	3800	1866	49,1
1927	7397	2405	32,5
1928	6694	3532	52,8
1929 1. Halbj.	8465	4397	51,9

Natürlich soll diese Aktion erst mit dem Augenblick des Abschlusses des deutsch-polnischen Handelsvertrages einsetzen. Man denkt da an das Beispiel Rußlands, das in den Jahren 1911—1913 81 Prozent seiner Produktion, in den Jahren 1922—1923 nur 63,5 Prozent und in der Periode 1923—24 wieder 87 Prozent der Vorkriegsmengen nach Deutschland exportierte, wobei noch angeführt wird, daß im Jahre 1927 40 Prozent der gesamtrussischen Produktion in Rohfellen im Werte von 16 Millionen Dollar in Leipzig abgesetzt wurde. Außer Leipzig kämen für Polen noch als Zentren des Weltrauchwarenhandels Newyork, London und Paris in Frage. Newyork komme aber von vorherein als geographisch zu weit entfernt in Wegfall. London wiederum sei vornehmlich nur Zentrum für amerikanische und australische Felle. Paris endlich erscheine mit Rücksicht darauf als nicht entsprechend, da Frankreich fast dieselben Sorten wie Polen erzeugt und überdies polnische Kaninchenfelle mit französischen nicht gut konkurrieren können; gleiches gelte im übrigen auch für Marder- und Fuchsfelle. Überdies verfüge Paris nicht über einen so mächtigen Handelsapparat, wie ihn Leipzig aufweise. Aus all dem resultiere die Notwendigkeit, Leipzig ins Auge zu fassen. Bei dem Verkauf auf den Auktionen kämen vornehmlich folgende Fellgattungen in Frage: Kaninchen, Marder, Fuchspelze, Iltisse, Fohlen und verschiedene Gattungen kleiner Tiere. Notwendig wäre allerdings eine ziemlich reichliche Beschickung, da nur in diesem Falle die auflaufenden Spesen (Transport, Verzinsung vom Kapital, das durch Finanzinstitute bevorschußt wird, Versicherung) hereingebracht werden können.

Für die Organisierung polnischer Rauchwarenauktionen in Leipzig werden folgende Gesichtspunkte aufgestellt:

1. Errichtung eines Bureaus mit dem Sitz in Polen und Deutschland; Aufgabe des polnischen Bureaus wäre die Beaufsichtigung des Einkaufes, die Erledigung der Exportformalitäten, Erleichterung des Kontaktes zwischen dem Exporteur und dem Bankinstitut, das die Auktionen durch Bevorschießung finanziert. Das Bureau in Deutschland hätte die Aufsicht über die Auktionen selbst. Beide Bureaus müßten als Handelsgesellschaften mit juristischer Persönlichkeit organisiert werden. Mit Rücksicht auf den Zweck — Nationalisierung des Exports und Bekämpfung der wilden Konkurrenz — müßte die Regierung auf die Zusammensetzung der Gesellschaft einen Einfluß haben, um eine Garantie für das richtige Funktionieren zu besitzen, wofür als Gegenleistung die Gesellschaft mit gewissen Privilegien ausgestattet werden würde, beispielsweise bezüglich der Eisenbahntarife, des Rechts der Erteilung von Ausfuhrbescheinigungen, Prämien u. dgl. m.

2. Bevorschussung: Den an den Leipziger Auktionen teilnehmenden Kaufleuten erteilen die die Auktion finanzierenden Banken Vorschüsse bis zur Höhe von 25 Prozent des Verkaufspreises (für die Vorschüsse werden Zinsen entrichtet).

3. Taxierung und sogenannte „Limits". Der Verkauf auf den Auktionen erfolgt in den Grenzen der durch den Verkäufer festgesetztem Preise. Das von ihm geforderte Limit darf nicht zu hoch sein, soll der Erfolg der Auktionen nicht in Frage gestellt werden, deswegen muß die Funktion des Taxierens besonders vertrauenswürdigen Fachleuten, unter der Aufsicht des polnischen Bureaus, übertragen werden.

4. Versicherung: Die Ware muß während der Dauer der Auktion, des Transportes und der Magazinierung versichert werden. Es bleibt allerdings die Frage offen, wer die Kosten trägt.

5. Die Magazinierung könnte einstweilen in den Lagerhäusern einer der deutschen Firmen erfolgen.

6. Der Auktionstermin, abhängig von den Warenquantitäten, könnte entweder einmal im Jahre (in diesem Falle treten die Fachkreise für Januar ein) oder periodisch, also alle 4—6 Wochen, in kleinerem Ausmaß festgesetzt werden.

7. Zahlungsbedingungen: Die auf den Leipziger Auktionen gekaufte Ware ist entweder sofort oder im Laufe von 14—30 Tagen zu bezahlen. Da die Organisierung von Auktionen gewisse Verwaltungskosten nach sich zieht, erscheint es ungewiß, ob im Anfang eine private Beteiligung bei dem Projekt sich erzielen ließe. Die Finanzierung der Auktionen durch die Bevorschussung dürfe aber auf keine Schwierigkeiten stoßen; sofern die polnischen Banken auf die Teilnahme verzichten sollten, bestünde die Möglichkeit, reichsdeutsche Banken für diesen Zweck heranzuziehen. So beständen begründete Aussichten dafür, daß beispielsweise die Dresdner Bank bereit wäre, zum Teil oder zur Gänze eine Bevorschussung zu finanzieren, sofern die polnischen Auktionen in Leipzig stattfinden.

Weitere Zunahme des polnischen Handels mit Deutschland. Der deutsche Anteil am polnischen Außenhandel hat sich in den letzten Monaten noch weiter erheblich vermehrt. Ganz besonders groß war der deutsche Anteil im September, in dem Deutschland bei der polnischen Einfuhr mit fast 30 Prozent und bei der Ausfuhr mit 34½ Prozent beteiligt war. Für die ersten drei Vierteljahre von 1929 stieg der deutsche Anteil an der Einfuhr auf 27,2 Prozent gegenüber 26,7 Prozent in der gleichen Zeit des Vorjahres. An zweiter Stelle stehen bei der Einfuhr die Vereinigten Staaten mit 12,2 Prozent gegenüber 13,8 Prozent im Vorjahre, während England mit 8,5 Prozent an dritter Stelle folgt und dann die Tschechoslowakei mit 7,2 Prozent, Frankreich mit 6,8 Prozent, Österreich mit 5,9 Prozent und Südamerika mit 4,1 Prozent. Außer dem deutschen Anteil hat der Anteil der Tschechoslowakei recht stark zugenommen. Von der polnischen Gesamteinfuhr der ersten 9 Monate von 1929 in Höhe von 2397,5 Millionen Zloty lieferte Deutschland 652,7 Millionen gegen 692 Millionen im Vorjahre, die Vereinigten Staaten lieferten 293 Millionen, England 204 Millionen, Tschechoslowakei 173 Millionen Zloty usw. Bei der polnischen Ausfuhr ist der deutsche Anteil hauptsächlich infolge Verminderung der Holzlieferungen gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. Er beträgt für die ersten 9 Monate von 1929 nur 30,8 Prozent gegen 33,8 Prozent im Vorjahre. Gestiegen ist dafür der englische Anteil von 8,8 auf 10,6 Prozent, wogegen der Anteil Österreichs von 12,7 auf 11,3 Prozent und der der Tschechoslowakei von 11,9 auf 10,8 Prozent gesunken ist. Etwas gestiegen ist der immer noch sehr kleine Anteil Frankreichs. Die Ausfuhr nach Deutschland erreichte in diesem Jahre bis zum 1. Oktober den Betrag von 629,7 Millionen Zloty gegen 610,6 Millionen Zloty im Vorjahre; die Ausfuhr nach Österreich betrug diesmal 231,7 Millionen Zloty, die nach der Tschechoslowakei 220,7 Millionen Zloty, die nach England 216,6 Millionen Zloty usw. Die Handelsbilanz mit Frankreich stellt sich für Polen äußerst ungünstig, da einer Einfuhr aus Frankreich in Höhe von 1636 Millionen Zloty eine Ausfuhr dorthin von nur 39,4 Millionen Zloty gegenübersteht. Am besten ausgeglichen sind Ein- und Ausfuhr mit Deutschland, das für 652,7 Millionen Zloty Waren liefert und für 628,7 Millionen Zloty Waren kauft — ein geradezu ideales Austauschverhältnis, das aufs neue zeigt, wie vorteilhaft beide Länder mit einander arbeiten könnten.

Rückgang der polnischen Holzausfuhr im Oktober. Die polnische Holzausfuhr ist im Oktober wieder erheblich zurückgegangen und bleibt dem Werte nach hinter der des September um fast 3,2 Mill. Zloty, und hinter der des Oktober 1928 auch fast um 3 Mill. Zloty zurück. Zugenommen hat gegen das Vorjahr diesmal die Papierholzausfuhr, die mit 130 943 To. um 30 000 To. größer ist als im Oktober 1928. Die Grubenholzausfuhr ist mit 37 794 To. gegen September um 6500 To. gestiegen und fast ebenso groß wie im Vorjahre. Stark zurückgegangen ist dagegen gegen das Vorjahr die Ausfuhr von Rundholz und Klötzen mit 41 100 To. Dieser Rückgang der Rundholzausfuhr entfällt zum Teil auf die verminderte Ausfuhr nach Deutschland, zum Teil auf den Ausfuhrrückgang nach Holland. Die Schnittholzausfuhr des Oktober erreichte nur 91 165 To., 7000 To weniger als im September und 34 000 To. weniger als im Oktober 1928. Wertmäßig ist die Schnittholzausfuhr mit 19,5 Mill. Zloty ebenfalls ziemlich stark zurückgegangen. Die Ausfuhr von Telegraphenstangen stellte sich im Oktober auf 6336 To., was gegen September einen starken Rückgang bedeutet. Die Schwellenausfuhr hat sich aber mit 21 175 To. im Werte von 3,48 Mill. Zloty gegen September gut behauptet und gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt. Wenig geändert hat sich die Ausfuhr von Faßmaterial mit 2084 To., während die Möbelausfuhr mit 489 To. einen Rückgang um rund 150 To. zeigt. Die Ausfuhr von Sperrholz und Fournieren erreichte diesmal 2930 To., ungefähr ebenso viel wie im September und um beinahe 600 To. mehr als im Oktober des Vorjahres. — Über die Verteilung der Ausfuhr auf die einzelnen Länder liegen erst die amtlichen Zahlen für September vor. Von der Rundholzausfuhr des September gingen 27 000 To. nach Deutschland, 5300 To. nach der Tschechoslowakei und nur 520 To. nach Holland. Die Papierholzausfuhr des September ging bis auf 3600 To. für die Tschechoslowakei nur nach Deutschland, während in der Grubenholzausfuhr Deutschland mit 24 000 To., die Tschechoslowakei mit 8676 To. und Lettland mit 2134 To. beteiligt waren. Von der Schnittholzausfuhr des September gingen nur 14 700 To. nach England, dagegen 58 000 To. nach Deutschland, gegenüber 55 000 To. im September 1928. Die Schnittholzausfuhr nach Holland mit 8800 To. war auch ziemlich lebhaft. Hauptabnehmer für Schwellen war England mit 11 200, nach Deutschland gingen 8500 To.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 30. November. Danzig: Ueberweisung 57,41—57,56, bar 57,44—57,59, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,725—46,925, Posen 46,725—46,925, Kattowitz 46,725—46,925, bar gr. 46,65—47,05. Zürich: Ueberweisung 57,80. London: Ueberweisung 43,49. Newyork: Ueberweisung 11,25. Mailand: Ueberweisung 214,50. Budapest: bar 63,80—64,10. Wien: Ueberweisung 79,47—79,75.

Warschauer Börse v. 30. November. Umsätze. Verkauf—Kauf. Belgien 124,73, 125,04 — 124,42. Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 43,59 — 43,37. Newyork —, Oslo —, Paris 35,11¾, 35,20½ — 35,03. Prag 26,43¼, 26,50 — 26,36½, Riga —, Schweiz 173,08, 173,51 — 172,65. Stockholm —, Wien 125,46, 125,77 — 125,15, Italien 46,69½, 46,81 — 46,58.

*) London 43,43¾—43,48.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 30. November. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00 Gd., 25,00 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,522 Gd., 122,828 Br., Warschau 57,44 Gd., 57,59 Br., Noten: London 25,00½ Gd., 25,00½ Br., Berlin 122,517 Gd., 122,823 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm 137,653 Gd., 138,002 Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,41 Gd., 57,56 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 30. November Geld	Brief	In Reichsmark 29. November Geld	Brief
—	Buenos-Aires	1.717	1.731	1.726	1.730
—	Kanada	4.127	4.135	4.127	4.135
5.48 %	Japan	2.044	2.048	2.044	2.048
—	Kairo	20.88	20.92	20.877	20.915
—	Konstantinopel	1.918	1.922	1.928	1.932
5.5 %	London	20.359	20.399	20.365	20.405
5 %	Newyork	4.173	4.181	4.1735	4.1815
—	Rio de Janairo	0.491	0.493	0.498	0.500
—	Uruguay	3.996	4.004	3.996	4.004
5.5 %	Amsterdam	168.37	168.71	168.40	168.74
9 %	Athen	5.43	5.44	5.435	5.445
4 %	Brüssel	58.375	58.495	58.38	58.50
7 %	Danzig	81.40	81.56	81.41	81.57
7 %	Helsingfors	10.488	10.508	10.488	10.508
7 %	Italien	21.845	21.885	21.845	21.885
7 %	Jugoslawien	7.394	7.408	7.396	7.410
5 %	Kopenhagen	111.87	112.09	111.89	112.06
8 %	Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
5.5 %	Oslo	111.82	112.04	111.84	112.06
3.5 %	Paris	16.44	16.48	16.44	16.48
5 %	Prag	12.381	12.401	12.383	12.403
3.5 %	Schweiz	81.03	81.19	81.02	81.18
10 %	Sofia	3.016	3.022	3.016	3.022
5.5 %	Spanien	57.74	57.86	57.64	57.76
4.5 %	Stockholm	112.25	112.47	112.27	112.49
7.5 %	Wien	58.73	58.85	58.74	58.86
8 %	Budapest	73.015	73.155	73.03	73.17
9 %	Warschau	46.725	46.925	46.70	46.90

Züricher Börse vom 29. November. (Amtlich.) Warschau 57,80, Newyork 5,15, London 25,12⅞, Paris 20,29⅛, Wien 72,50½, Prag 15,27½, Italien 26,96½, Belgien 72,06, Budapest 90,21½, Helsingfors 12,95, Sofia 3,72¾, Holland 207,82½, Oslo 138,05, Kopenhagen 138,10, Stockholm 138,57½, Spanien 71,30, Buenos Aires 2,13¼, Tokio 2,52¾, Bukarest 3,07, Athen 6,70, Berlin 123,28½, Belgrad 9,12⅞, Konstantinopel 2,36½. Privatdiskont 5 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,31 Zl., 100 Schweizer Franken 172,32 Zl., 100 franz. Franken 34,93 Zl., 100 deutsche Mark 212,51 Zl., 100 Danziger Gulden 173,20 Zl., tschech. Krone 26,33 Zl., österr. Schilling 124,96 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. November. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 49 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88 G. — Bankaktien: Bank Polski 165 G.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	38.25—40.25	Rübensamen	70.00—74.00
Roggen	25.75—26.25	Felderbsen	38.00—42.00
Mahlgerste	25.00—27.00	Viktoriaerbsen	44.00—51.00
Braugerste	27.00—30.00	Folgererbsen	40.00—47.00
Hafer	22.50—24.50	Roggenstroh, lose	—,—
Roggenmehl (65%)	—,—	Roggenstroh, gepr.	—,—
Roggenmehl 70%	41.00	Heu, lose	—,—
Weizenmehl (65%)	53.50—62.50	Heu, gepr.	—,—
Weizenkleie	18.50—19.50	Blaue Lupinen	—,—
Roggenkleie	16.50—17.50	Gelbe Lupinen	—,—

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Danziger Produktenbericht vom 30. November. Weizen 130 Pfd. 23,25—23,50, Roggen (für Inland) 16,75—17,00, Braugerste (für Export) 18,00—18,10, Futtergerste (für Inland) 15,25 bis 15,75, Roggenkleie 11,50, Weizenkleie 13,50—14,00. Großhandelspreise in Danziger Gulden per 100 Kg. frei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 30. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76 77 Kg. 243,00—244,00, Dez. 254,00—253,50, März 269,00—268,00, Mai 274,50, Roggen märk., 72 Kg. 176,00—178,00, Dez. 191,00,—190,75, März 209,00—208,50, Mai 219,50—219,00, Gerste 187,00—203,00, Futtergerste 167,00—177,00, Hafer märk. 154,00—162,00, Dez. 165,00, März 183,75—183,00, Mais 169,00.

Weizenmehl 29,25—35,00. Roggenmehl 24,75—27,25. Weizenkleie 11,00—11,50. Roggenkleie 9,75—10,50. Viktoriaerbsen 29,00—38,00. Kl. Speiseerbsen 24,00—28,00. Futtererbsen 21,00—22,00. Peluschken 20,50—22,00. Ackerbohnen 19,00—21,00. Wicken 23,00—26,00. Lupinen, blaue 13,75—14,75. Lupinen, gelbe 16,50—17,25. Serradella, alte —,—. Serradella, neue —,—. Rapskuchen 18,50—19,00. Leinkuchen 23,80—24,00, Trockenschnitzel 9,00—9,40. Soya-Extraktionsschrot 18,60—18,70. Kartoffelflocken 15,40—16,00.

Rohleder, Felle und Pferdehaare. Bromberg, 30. Novbr. Einkaufspreise in Zloty: Rindleder das Kg. 1,40—1,60, Schafleder 3, frisches Schafleder 1,50, Kalbleder das Stück 10—11, Ziegenleder 10—11, gesalzenes Pferdeleder 30, getrocknetes 25, Fohlenleder 5—18, Fuchsfell 60, Iltisfell 28, Kaninchenfell 3,60, Pferdehaare aus dem Schwanz das Kg. 9, aus der Mähne 3,60, Schmutzwolle das Kg. 3,60—4. Die Preise sind im Verhältnis zu den vorhergehenden Notierungen erheblich niedriger, Tendenz schwach.

Butter und Eier. Kattowitz, 30. November. Butterpreise im Großhandel für 1 Kg. loko Lager Kattowitz: Butter 1. Gattung 7—7,20, verpackt für Weiterverkäufer 7,20—7,30, im Kleinhandel 7,80—8, 2. Gattung im Großhandel 6,40—6,60, im Kleinhandel 7,20. Auf dem Buttermarkt fehlt Butter 1. Gattung, infolgedessen gingen die Großhandelspreise etwas in die Höhe. Die Kleinhandelspreise sind jedoch unverändert geblieben. Eierpreise für eine 24-Schock-Originalkiste: Exporteier 1. Gattung 316—324, 2. Gattung 288—300, 3. Gattung (ungeeignet für den Export) 276—278. Des anhaltenden warmen Wetters wegen ist die Tendenz schwach, auch infolge des Überangebotes von Ware, besonders Kleineiern, die für den Export nicht geeignet sind.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Förster in L., Kreis Culm. Zunächst müssen Sie angeben, ob der Ort, wo Ihre Eltern zur Zeit Ihrer Geburt ihren Wohnsitz hatten, jetzt zu Polen gehört oder nicht. Die Angabe, daß der Ort „bei Dirschau" liegt, genügt nicht, denn Dirschau liegt hart an der Grenze der Freistadt Danzig, jener Ort könnte also jetzt zur Freistadt gehören. Gehört der besagte Ort jetzt zu Polen, dann sind Sie polnischer Staatsangehöriger, sonst nicht. Wegen der Bescheinigung Ihrer Geburt müssen Sie sich an die Kirchenverwaltung wenden, wo Sie getauft wurden, denn zur Zeit Ihrer Geburt gab es noch keine Standesämter.

Liquidationsvertrag und andere Sorgen.

In einer am 24. d. M. in Lemberg abgehaltenen Versammlung der Abgeordneten des Regierungsklubs hielt Fürst Janusz Radziwill einen Vortrag über die polnische Außenpolitik, in dem er sich auch mit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen beschäftigte. Er führte dazu u. a. folgendes aus:

Im Haag, wo der Youngplan zustande kam, haben **wir uns** mit Deutschland über ein **Liquidationsabkommen** geeinigt, das einerseits die Forderungen Polens an Deutschland, andererseits die finanziellen Forderungen Deutschlands gegenüber Polen liquidiert. Die Unterzeichnung eines derartigen Abkommens ist **eine ungeheuer günstige Sache**, da uns auf diese sehr friedliche Art eine Position von 1½ **Milliarden Goldmark gestrichen** wird, die als eine gewisse unbekannte Größe unsere Staatshypothek belastete. Dadurch erleichtern wir uns unsere Kreditlage.

Aber es wurde noch ein anderes Abkommen abgeschlossen, auf Grund dessen der Polnische Staat auf die ihm nicht auf Grund des Versailler Traktats sondern des früheren preußischen Gesetzes in der Frage der Enteignung der ziemlich zahlreichen deutschen Ansiedlungen zustehenden Rechte verzichtet. (Ein Enteignungsrecht für deutsche Ansiedlungen stand dem Staat überhaupt nicht zu! D. R.) Man muß bedenken, daß nach dem Versailler Traktat alle diejenigen deutschen Ansiedler, die sich im Posenschen vor dem Jahre 1889 angesiedelt haben, das Recht besitzen, auf ihren Ansiedlungen zu bleiben, und für Polen zu optieren. (Auch das stimmt nicht. Die Ansiedler erwarben automatisch das polnische Staatsbürgerrecht. Eine Optionserklärung konnten sie nur für Deutschland, nicht aber für Polen abgeben. D. R.) Von diesem Recht haben sie auch tatsächlich Gebrauch gemacht und sind polnische Untertanen geworden. Ich sage dies, da ich den Eindruck habe, daß dieser Sachzustand in der polnischen Volksgemeinschaft nicht genügend bekannt ist, und daß wir daher einer scharfen Kritik an dem Liquidationsabkommen begegnen. Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

Als die Preußische Regierung auf den durch die Ansiedlungskommission erworbenen Landflächen deutsche Ansiedler meistens aus freier Hand ansiedelte, befürchtete sie, daß diese Ansiedlungen durch Eheschließungen der Nachkommen der Ansiedler in polnische Hände übergehen könnten. Um sich davor zu sichern, garantierte sie sich hypothekarisch bei der Bildung von Rentenansiedlungen das Recht, die Besitzung im Falle des Todes des betreffenden Ansiedlers zu enteignen. (Nicht zu enteignen, sondern wiederzukaufen. D. R.) Dieses preußische Gesetz, das seinerzeit vom polnischen Klub im Reichstage andauernd als unmoralisch bekämpft wurde, das sich aber als ein Mittel gegen die deutschen Ansiedler richtete, ist auf dem Wege des Nachlasses auf die Polnische Regierung übergegangen. (Dieser Übergang ist äußerst bestritten. Aller Voraussicht nach hätte der Internationale Gerichtshof im Haag das Wiederkaufsrecht bei ordnungsmäßigem Übergang einer Ansiedlung in deutsche Hand nicht länger zugelassen. D. R.) Heute hat sich die Lage geändert. Wenn der Ansiedler starb, hatte die Polnische Regierung das Recht, gegen eine gewisse, einseitig durch die Regierung festgesetzte, gewöhnlich niedrige Entschädigung die Kinder eines solchen Deutschen zu enteignen. (Dieses Recht der Polnischen Regierung bestreiten wir ganz entschieden! D. R.) Dieser Sachzustand schmerzte die Deutschen ungeheuer und gerade auf dieses Recht hat jetzt Polen in dem Liquidationsabkommen verzichtet.

Über die Richtlinien der polnischen Politik wußte Fürst Radziwill u. a. folgendes zu sagen: Im Laufe der letzten zehn Jahre haben wir bereits unzählige konkrete Beweise unserer friedlichen Politik gegeben. Dabei denke ich vor allem an **unsere Arbeit im Völkerbunde.** Dort war die Stellung Polens vor 5 oder 6 Jahren ungeheuer schwach. Man las und schrieb damals von der Tschechoslowakei und von Benesch; doch von Polen, das in territorialer Hinsicht und in bezug auf die Bevölkerungszahl viel größer ist, war herzlich wenig zu hören. Sprach man aber von uns, so gebrauchte man die Worte des englischen Politikers: „Niemand kennt die Politik Polens". Vor drei Jahren wurde Polen zum ersten Mal auf einen nichtständigen Sitz in den Völkerbundrat gewählt, in diesem Jahre wurde die Wahl erneuert, und heute denkt schon niemand mehr in der Welt, daß dieser Sitz in einen nichtständigen verwandelt werden könnte. Dies ist das Ergebnis einer entschiedenen und konsequenten **Friedenspolitik**, die in Genf Minister Zaleski vertritt.

Das zweite Element unserer Politik bildet unser **Bündnis mit Frankreich**. Dieses Bündnis ist ausgesprochen friedlicher Natur; es machte jedoch eine starke Evolution durch. Heute ist es schon nicht mehr das, was es vor zehn Jahren war. Damals war Polen ein schwacher, im Westen unbekannter Staat. Über Polen schwebte in den Köpfen der westlichen Politiker stets ein Fragezeichen. Polen war nichts anderes als ein Klient Frankreichs. Andererseits herrschte in den Köpfen der Polen, die einem gewissen politischen Lager angehörten, die Überzeugung, daß Frankreich stets ein unversöhnlicher Feind Deutschlands bleiben werde. Daß die Situation sich jetzt geändert hat, bildet für dieses Lager eine riesige Überraschung. Gerade die Polen, die vor zehn Jahren das Verhältnis Polens zu Frankreich monopolisierten, sind heute am meisten über das polnisch-französische Bündnis enttäuscht.

Können wir uns wundern, daß eine gewisse Nachkriegspsychose überwunden wurde, daß Leute Beziehungen unter den Staaten anstreben, die einen Frieden für eine längere Dauer möglich machen sollen? Nach meiner Meinung haben wir nicht das Recht, unserem Bundesgenossen im Westen die Art zu diktieren, in der er seine nachbarlichen Beziehungen mit Deutschland gestalten will und kann. Eines müssen wir uns vorbehalten: daß die Gestaltung dieses Verhältnisses nicht auf Kosten Polens geschieht. Wir können zu jeder französischen Regierung das Vertrauen haben ,daß sie die elementaren Interessen Polens nicht opfern wird. Und die realen Interessen Polens sind eigentlich sehr bescheiden. Wir fordern nichts anderes als daß unsere Westgrenzen respektiert werden. Die Politik, deren Name Locarno ist, gibt uns diese Garantie nicht. Dies ist der große Vorwurf, den wir Polen diesem Abkommen mit Recht machen. Wir müßten uns aber sagen, daß irgend ein Versuch, unsere Grenzen auf friedlichem Wege anzutasten, ein Unsinn ist. Es gibt kein Volk und keinen Staat auf der Welt, der im Besitz entsprechender Kräfte sich in brutaler Weise ganze Provinzen wegnehmen ließe. Wir haben unsere Grenzen, um sie selbst verteidigen zu können. Unsere aufrichtige Friedenspolitik gegenüber den Nachbarn bewegt sich parallel zu der entschiedenen Forderung der Unantastbarkeit und Sicherheit unserer Grenzen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Abg. Fürst Radziwill auf die Notwendigkeit hin, die polnische Staatspolitik auf eine gewisse Zusammenarbeit mit den slawischen Völkern zu stützen. Wenn wir, so sagte er, Fundamente unter die Großmacht an den Ufern der Weichsel legen wollen, so kann diese Großmacht nur slawisch sein. Diese These kann uns in Zukunft die Beziehungen nicht allein mit dem großen russischen Volke, sondern auch mit allen slawischen, in Ost und West von uns wohnenden Völkern ungeheuer erleichtern.

Seine Rede schloß Fürst Radziwill mit der Feststellung, daß der Pessimismus, dem man gar zu häufig in der polnischen Volksgemeinschaft begegnet, vollkommen unbegründet sei. Das ungeheuer rasche Tempo beim Ausbau des Hafens von Gdingen, die riesige Ziffer des Transports durch den pommerellischen Korridor, die Allgemeine Landesausstellung in Posen zeugten davon, daß wir einer immer besseren Zukunft entgegengehen. Wenn wir aber unsere großen historischen Ziele erreichen wollen, so müssen wir die ganze Anstrengung und Energie der Volksgemeinschaft konzentrieren.

Die Polen bei den preußischen Kommunalwahlen.

Aus Kattowitz wird uns geschrieben:

Die **„Polska Zachodnia"**, die die polnische Bewegung in Deutschland mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, äußert sich über die Ergebnisse der Kommunalwahlen in Preußen vom polnischen Standpunkt aus wie folgt:

„Das beste Ergebnis ist in der **Rheinprovinz** und in **Westfalen** zu verzeichnen. In Westfalen ist die polnische Stimmenzahl im Vergleich zu den letzten Wahlen von 11 610 auf 15 282 und in der Rheinprovinz von 4 040 auf 6 733 gestiegen. Das deutet darauf hin, daß die Aufklärung des polnischen Arbeiters im Westen von Jahr zu Jahr zunimmt und daß dieser Teil der polnischen Bevölkerung innerlich, organisatorisch und kulturell erstarkt. Die Wahlergebnisse in den wichtigsten autochthonen Gebieten sind bescheidener. Aber auch hier sieht man eine gewisse Besserung.

In **Deutsch-Oberschlesien** beträgt der polnische Stimmenzuwachs im Vergleich zu 1925 — 1 500 Stimmen, denn auf die polnische Liste zum Provinziallandtag sind 30 562 Stimmen gefallen. Das ist keine allzu große Besserung. Hier kann man vielmehr sagen, daß der Stand derselbe geblieben ist, was man mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, den feindlichen Ansturm, der von Jahr zu Jahr mächtiger wird, ebenfalls als ein erfreuliches Zeichen anerkennen muß.

Eine bedeutendere Besserung weist die **Grenzmark** auf. Dies Gebiet zeigt einen Stimmenzuwachs von 4 354 auf 4 932 Stimmen. Wenn man auch nicht außer Acht lassen darf, daß dies Gebiet mit Rücksicht auf den höheren Grad seiner nationalen Aufklärung schon immer gut gestimmt hat, so muß man diese Besserung doch als sehr wesentlich anerkennen, obwohl auch in diesem Gebiete noch viel mehr zu erreichen wäre.

In **Ostpreußen** ist insbesondere der Regierungsbezirk Allenstein, wo ungefähr 800 polnische Stimmen gewonnen worden sind, aus den Wahlen gut hervorgegangen. Die Zahl der in den Regierungsbezirken Allenstein und Marienwerder abgegebenen polnischen Stimmen beträgt 4 816, in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen nur 420. Insgesamt wurden 5 236 polnische Stimmen abgegeben. Wenn man bedenkt, daß eigentlich die ganze masurische Bevölkerung noch nicht in Betracht gezogen werden kann, dann muß man auch mit der Besserung im Regierungsbezirk Allenstein zufrieden sein.

Insgesamt kann man den Zuwachs der polnischen Stimmen im Vergleich zu den letzten Kommunalwahlen mit 10 000 beziffern, davon die Mehrzahl in Westfalen und der Rheinprovinz. Diese bescheidenen Ergebnisse lassen zweifellos eine Hoffnung für die Zukunft aufkommen. Sie sind ein Zeugnis für den inneren Zusammenschluß des polnischen Elements in Deutschland."

In Wahrheit sind die Erfolge der polnischen Wahlpropaganda auch bei den Kommunalwahlen recht mager gewesen. Die polnische Legende von den 1½ oder gar 2 Millionen Polen in Deutschland muß ihnen gegenüber verstummen. Die polnischen Stimmen verschwinden vollständig, wenn man sie in Vergleich zu der Zahl der überhaupt abgegebenen Stimmen setzt. In Ostpreußen entfielen 5 236 polnische (und 1 908 litauische) Stimmen auf insgesamt 911 629 abgegebene Stimmen, in Posen-Westpreußen 4 932 polnische Stimmen auf 156 657 und in Oberschlesien 30 562 auf 537 230. In Ostpreußen war eine Abnahme der polnischen Stimmen um etwa 10 v. H., in Posen-Westpreußen eine Zunahme reichlich dieses Ausmaßes zu verzeichnen und in Oberschlesien blieb die Stimmenzahl fast gleich. Eine erhebliche Zunahme, die über die Stärke der allgemeinen Teilnahme an der Wahl hinausging, brachte lediglich Rheinland-Westfalen. Aber nirgends kam die polnische Partei über die Bedeutung einer Splitterpartei hinaus, wie sie denn auch jede Aussicht verloren hat, wieder im Parlament vertreten zu werden. Alle Versuche der Polen, die Masuren zu den ihrigen zu stempeln, sind auch diesmal vergeblich geblieben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Dezember.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Ein Heiratsschwindler, der wirklich heiratete.

Vor längerer Zeit meldete der 32jährige Kaufmann Werner Sperling, der Reichsdeutscher ist, hier in Bromberg, daß ihm auf der Durchreise auf dem hiesigen Bahnhof 20 000 Rmk. wahrscheinlich durch einen Taschendieb gestohlen wurden.

Diese Tatsache spielte eine nicht unbedeutende Rolle in einer Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht in Berlin Mitte, das über einen eigenartigen Heiratsschwindel zu entscheiden hatte — einen Heiratsschwindel, bei dem der Schwindler nicht, wie üblich, vor der Trauung verschwand, sondern tatsächlich heiratete. Der oben genannte Kaufmann war beschuldigt, die Ehe mit einer älteren Frau geschlossen zu haben, weil er nur auf diese Weise in den Besitz ihres Geldes und ihrer Habe gelangen konnte. Sperling hatte sich 1927 von seiner ersten Frau scheiden lassen. Bald nach der Scheidung wandte er sich an ein Heiratsvermittlungsbureau und verlangte eine „ältere vermögende Frau“. So wurde er mit einer um 12 Jahre älteren geschiedenen Frau bekannt und verlobte sich mit ihr. Er gab sich als Holzfachmann aus und wollte sich mit dem in der Ehe eingebrachten Gelde selbständig machen. Unmittelbar nach der Verlobung ließ er sich 1000 Rm. aushändigen. Das andere Geld, etwa 17 000 Rmk., war noch nicht flüssig. Am 23. Februar 1928 fand die standesamtliche Trauung statt, wobei das Standesamt selbst die Trauzeugen stellen mußte. Die Verwandten ihres Mannes hat die Neuvermählte, obwohl sie in Berlin lebten, niemals kennengelernt. Drei Tage vor der Eheschließung hatte die Frau ihrem künftigen Mann auf Grund eines Darlehen-Vertrages 17 000 Rmk. überwiesen. Sperling hob das Geld in wenigen Tagen von der Bank ab, ohne daß die Frau etwas davon wußte.

Die Ehe gestaltete sich recht eigenartig. Sofort nach der Hochzeit fühlte sich der junge Ehemann grippekrank. Am nächsten Morgen ging er ganz früh weg, blieb tagelang fort. Erst nach Wochen war er dann auf Drängen seiner Frau einmal über Sonntag bei ihr. Sonst kam er nur von Zeit zu Zeit flüchtig über Mittag zum Besuch. Am 12. Februar teilte er seiner Frau mit, daß er nachts nach Bromberg fahren müsse, um einen großen Holzabschluß zu machen. Sie begleitete ihn zum Zuge und vor dem Abschied zeigte er ihr ein Paket heraus und sagte, er habe darin 20 000 Rmk., das ganze Geld von ihr und noch 4000 Rmk. von seinem Bruder. Fünf Wochen lang hörte die Frau nichts mehr von ihrem Mann. Einmal bekam sie von seinem Bruder 100 Rmk. geschickt. Die Frau ängstigte sich und war auch inzwischen in Not geraten. Deshalb schrieb sie dem Bruder, und deutete ihm an, daß sie sich an die Polizei wenden müßte. Nun tauchte der Ehemann wieder auf. Er zeigte ihr ein großes Inserat, aus dem hervorging, daß er eine hohe Belohnung für die Wiedererlangung des ihm im Wartesaal in Bromberg angeblich abhandengekommenen Wertpakets ausgesetzt hatte. Sperling erzählte dem Gericht, daß er im Zuge eine Dame aus Lodz kennengelernt hätte, mit der er bei der Ankunft in Bromberg im Wartesaal eine Tasse Kaffe getrunken habe. Als er die Dame zum Zuge brachte, habe er bemerkt, daß sein Geld aus dem Mantel verschwunden war.

Die Frau glaubte dem Angeklagten in ihrer Ahnungslosigkeit zunächst die Erzählung von dem Verlust des Geldes und war damit einverstanden, daß die von ihr vor der Ehe gekauften Möbel wieder verkauft würden. Nun tauchte plötzlich ein Herr Krause aus Friedrichshagen auf, der angeblich auf ein Inserat hin kam, und die Möbel für 650 Rmk. kaufen wollte. Dieser „Krause“ hieß aber in Wirklichkeit Strantz und war der Bruder einer Frau Tietz, der Geliebten Sperlings. Das Geld für den Möbelkauf stammte von Sperling selbst. Er will es sich von seinem Bruder geliehen haben und behauptet, daß er Frau Tietz die Möbel habe zukommen lassen wollen, um sie auf diese Weise „abzufinden“. Herr „Krause“ machte aber Schwierigkeiten und deshalb wurden dann die Möbel von einem gewissen Goldmann gekauft. Der Bruder Sperlings verlangte dann von Frau Sperling die von ihm vorgestreckten 650 Rmk. zurück, die aber inzwischen für den Lebensunterhalt draufgegangen waren.

Schließlich machte Sperling seiner Frau den Vorschlag, sie solle sich von ihm scheiden lassen, da sie doch nicht zusammen leben könnten. Da Frau Sperling darauf nicht einging, verschwand der Ehemann, um nicht wiederzukommen. Er strengte vielmehr seinerseits die Ehescheidungsklage an. Vom Landgericht ist er mit der Klage abgewiesen worden, der Prozeß schwebt aber noch beim Kammergericht. Frau Sperling erfuhr erst durch Strantz alias Krause, wie ihr Mann mit ihr verfahren war und erstattete darauf gegen ihn Betrugsanzeige. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

---

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Donnerstag, dem 5. Dezember, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Magistratsanträge betreffend die Kommunalzuschläge zu den Patenten von der Herstellung und vom Verkauf alkoholischer Getränke. Der Kommunalzuschlag, der zu den Patenten von der Herstellung von Schnäpsen erhoben werden soll, soll 53 Prozent und zu allen anderen Patenten der Herstellung alkoholischer Getränke 120 Prozent betragen, der Zuschlag zu den Patenten vom Verkauf ebenfalls 120 Prozent. Ferner wird über eine Vereinigung des neuen Elektrizitätswerkes mit der Direktion der Bromberger Straßenbahn beraten werden. — In der geheimen Sitzung steht ein Magistratsantrag, der folgenden Wortlaut hat: „Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer möglichst schnellen Unterzeichnung des Vertrages zwischen dem Staat und der Stadt Bromberg zwecks Überschreibung des Unternehmens „Bromberger Straßenbahn- und Elektrizitätswerk“ an die Stadt verzichtet der Magistrat auf die Kommunalsteuer vom Verkauf dieses Unternehmens an den Staat in Höhe von 47 468 Złoty.“ — Wir haben's ja dazu.

§ **Die Einwohnerzahl Brombergs.** Nach der Statistik der Stadt Bromberg beträgt die Einwohnerzahl 117 570 Personen. Nach dieser Statistik sind davon 106 323 Polen, 8 946 Deutsche (?), 1628 Juden und 673 andere Nationalitäten, hauptsächlich Russen. Die angegebene Zahl der deutschen Einwohner Brombergs ist ohne jeden Zweifel zu niedrig. Es steht zu erwarten, daß bei Aufstellung der nächsten Statistik die Angaben der Hauseinwohner-Formulare benutzt werden, die zur letzten Stadtverordnetenwahl ausgefüllt wurden. Bei den früheren Listen sind bekanntlich vielfach irrtümlicherweise die Rubriken „Staatszugehörigkeit“ und „Nationalität“ mit einander verwechselt worden, worauf wahrscheinlich die in der Statistik geführte niedrige Zahl der Deutschen zurückzuführen ist. Sie steht nämlich in gar keinem Verhältnis zu den Ergebnissen der letzten Wahlen. Die gleiche Statistik verzeichnet an Katholiken 104 174, Evangelische 11 391 (wovon sich 2445 als polnischer Nationalität bezeichnen!), 1628 Juden und 377 griechisch-orthodoxe. Die Zahl der Frauen übersteigt die der Männer um 1600.

§ **Ein naturwissenschaftliches Museum für Bromberg.** Durch die Initiative des Vizestadtpräsidenten Dr. Chmielarski fand kürzlich eine Konferenz der Freunde eines naturwissenschaftlichen Museums im Coppernicus-Gymnasium statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, ein solches Museum in Bromberg zu gründen. Der Magistrat hat die finanzielle Unterstützung des neuen Instituts zugesagt, das verwaltungstechnisch dem städtischen Museum angeschlossen werden soll. Für die vorläufig einlaufenden Sammlungen hat man einen Saal des oben genannten Gymnasiums zur Verfügung gestellt.

§ **Die Bromberger Straßenbahnen** befördern jährlich gegen 9 Millionen Passagiere. Die größte Zahl Personen benutzte die Straßenbahn im Monat Mai d. J., nämlich 750 000. 718 000 Passagiere wurden im Monat August (Ruderregatta) befördert.

§ **Neue Baumpflanzungen** hat der Magistrat in der Rinkauer- und Elisabethstraße vornehmen lassen, da dort durch den letzten Winter zahlreiche Bäume vernichtet wurden.

§ **Beschädigung städtischen Eigentums.** Bekanntlich hat der Magistrat an verschiedenen Laternenpfählen in den Straßen Brombergs zwar wenig nett aussehende, aber doch praktische Papierkörbe angebracht, um dort Abfallpapier sammeln zu lassen und so der Verunreinigung der Straßen vorzubeugen. Leider entkommene Täter haben nun in der Hippelstraße, Berlinerstraße, am Posener Platz, am Neuen Markt und in der Karlstraße diese Körbe teilweise von den Laternenpfählen entfernt oder sie beschädigt. Das Straßenpublikum müßte, wenn es Zeuge solcher Vergehen wird, die betreffenden Personen unverzüglich der Polizei übergeben.

§ **Licht- und Schattenseiten.** Eine erfreuliche Vermehrung der Gaslampen hat der Magistrat auf verschiedenen Straßen durchführen lassen. Etliche davon erstrahlen in erfreulicher Helle und die Anwohner werden zweifellos für diese Maßnahme dankbar sein. Auf eigenartige Weise der Dunkelheit zu Leibe gerückt ist man in Bleichfelde auf dem Schwarzen Weg (ul. Ciemna). Da man dort offensichtlich die Anlage einer neuen Gasleitung scheute, hat man sich mit Petroleumlampen zu helfen gewußt. An zwei Stellen wurden auf hohen Pfählen solche Lampen angebracht, die, wenn auch wenig neuzeitlich, so doch ihren Zweck erfüllen. Hoffentlich erstrahlt auch diese Straße bald in einer Helle, daß sie ihren Namen zu unrecht führt. Eine andere „Schattenseite“ ist noch in bezug auf Beleuchtung unser Autobusbahnhof an der Post. Diese Haltestelle der Autobusse, die größtenteils Käufer aus den Kleinstädten nach Bromberg bringen, also auch die Einnahmen der Stadt vergrößern helfen, hat besonders in den Wintermonaten Anspruch auf bessere Beleuchtung. Eine Durchführung derselben müßte leicht und ohne großen Kostenaufwand zu erreichen sein.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages sechs Personen wegen Diebstahls, fünf wegen Trunkenheit und eine Person wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

* * *

Ꝏ **Pudewitz** (Pobiedziska), 30. November. Eine unangenehme Überraschung erlebten die Teilnehmer eines Vergnügens im Koethschen Saale. Als sie nach Hause gehen wollten, mußten sie zu ihrem Schreck die Wahrnehmung machen, daß vier Damenmäntel und ein Damenpelz gestohlen waren. Von den Dieben fehlt jede Spur.

g **Crone** (Koronowo), 1. Dezember. Aus dem Eisenbahnwagen gestohlen wurden in der Nacht zum Sonnabend acht Zentner Mehl, das dem Mühlenbesitzer Wisniewski gehörte. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. — Wegen Mangels an Beweisen wurde die Klage gegen mehrere s. Z. festgenommene junge Leute wegen Zertrümmerung der Grabsteine auf dem evangelischen Kirchhofe hierselbst abgewiesen. Als Täter sollen Kinder in Frage kommen.

* **Jarotschewo** (Kreis Jarotschin), 1. Dezember. Unglücksfall. Als der Landwirt T. Ratajczak aus Zerkwitz mit einem Wagen voll Stroh durch die Stadt fuhr, fiel er derart unglücklich von seinem Sitz, daß ein Rad über sein Bein ging. Durch die große Last wurden die Knochen vollständig zermalmt. Man brachte den Verunglückten in das nächste Haus, in dem ihm der bald herbeigeholte Arzt den ersten Verband anlegte.

* **Kielce**, 1. Dezember. Die Ehefrau zu Tode geschlagen. In Kielce hat ein Mann namens Kania seine 66 Jahre alte Ehefrau, die, als er nach Hause von der Arbeit zurückkehrte, betrunken war, so lange geschlagen, bis sie tot zusammenbrach. Darauf kaufte er einen Sarg und erzählte den Nachbarn, daß seine Frau eines natürlichen Todes gestorben sei. Der Täter wurde verhaftet.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 30. November. Verkehrsunfall. Als gestern das Auto des Doktor Dreski vom Markte in die Hauptstraße bog, kam von der entgegengesetzten Seite, und zwar auf der linken Straßenhälfte ein Thorner Lastauto. Es kam zu einem Zusammenstoß beider Autos. — Die aus Deutschland hier weilende Frau Müller fuhr eines Tages nach Posen zum Besuch ihrer Verwandten und ging dort in die St. Marienkirche, um ihre Gebete zu verrichten. In der Kirche ließ sie sich in einer Bank nieder und legte ihre Handtasche, welche Ausweispapiere, Geld usw. enthielt, an ihre Seite. Nach einigen Minuten war die Handtasche gestohlen.

l. **Kletzko** (Klecko), 30. November. Zu einer blutigen Schlägerei kam es in einem hiesigen Lokal zwischen dem Landwirt Szot aus Polska-wieś und einem Manne namens Ostrowski aus Kletzko. Hierbei erhielt Szot zahlreiche Messerstiche. Sein Zustand ist ernst.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 1. Dezember. Selbstmord verübte der Lodzer Kaufmann Bronislaw Goldmann im Grand Hotel auf schreckliche Weise. Gegen 9.40 Uhr bemerkte ein Hoteldiener Goldmann an einem offenen Fenster des 4. Stockes, aus dem er plötzlich herabstürzte. Er fiel auf das Glasdach der Hotelhalle und war sofort tot. Man stellte fest, daß er sich vorher die Pulsadern durchschnitten hatte. Die Ursache der Verzweiflungstat konnte bisher nicht festgestellt werden.

* **Lodz**, 1. Dezember. Bewaffneter Überfall auf eine Wohnung. In der Alexandrowska 12 wohnt der Goldschmied Beresz Rosen und seine Frau Gucia. Von ihrer Zweizimmerwohnung hatten sie eins an den Uhrmacher Bursztyn vermietet. Um 8 Uhr war Rosen mit einem Gesellen in der Küche mit einer Goldschmiedearbeit beschäftigt, seine Frau bereitete im ersten Zimmer das Abendbrot vor, während die Untermieterin Hela Bursztyn allein in ihrem Zimmer saß. Plötzlich wurde die Tür zur Küche aufgerissen und drei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Banditen drangen ein, die die Anwesenden aufforderten, die Hände in die Höhe zu heben. Zwei von ihnen blieben am Eingang stehen, während der dritte das erste Zimmer betrat und in das Zimmer der Frau Bursztyn eindringen wollte, die die Tür verschlossen hatte. Unterdessen schlug Frau Rosen mit der Hand das Fenster ein und rief um Hilfe. Sie erreichte damit, daß die Banditen sich sofort dem Ausgang zuwandten und die Flucht ergriffen, ohne etwas mitzunehmen.

* **Warschau** (Warszawa), 1. Dezember. Die Einwohner des Hauses Złota-Straße 52 benachrichtigten die Polizei, daß sie öfters Weinen und Schreien junger Mädchen in dem Modesalon der Malka Lauer hörten. Man stellte fest, daß in der erwähnten Wohnung sehr oft der argentinische Staatsbürger Szloma Furmanski verkehrt, der der Polizei als Mädchenhändler bekannt ist und der schon vier seiner eigenen Frauen nach Argentinien verkauft hat. Nach der Feststellung dieser Tatsachen begaben sich vier weibliche Beamte der Sittlichkeitspolizei mit einem älteren Polizisten nach der Wohnung, wo sie hinter verschlossenen Türen zwei Mädchen vorfanden, die im Gesicht und am ganzen Körper Spuren von Mißhandlungen aufwiesen. Beide Mädchen, die 18jährige Krystina Antosiewicz und die 17jährige Helena Wilman, gaben an, aus Lodz zu sein. In der Zeitung hätten sie eine Notiz gelesen, daß in Warschau junge Filmschauspielerinnen gesucht würden, worauf sie ihre Photographien eingeschickt hätten. Bald darauf habe sie ein älterer Herr nach Warschau mitgenommen und dort nach der Wohnung in der Krucza-Straße gebracht, wo die Probeaufnahmen gemacht werden sollten. Nach einigen Tagen wurden die Mädchen von der Besitzerin dieser Spelunke, Josefa Grabowska, für 400 Dollar „pro Stück“ an Szloma Furmanski verkauft, der sie eben in der Wohnung der Malka Lauer untergebracht hat und sich um Auslandspässe für beide Mädchen bemühte. Glücklicherweise wurden seine Pläne vereitelt und alle Mitbeteiligten, Furmanski, Malka Lauer und Josefa Grabowska, verhaftet.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 2. Dezember.

Krakau + 2,62, Zawichost + 1,00, Warschau + 1,16, Płock + 0,78, Thorn + 0,65, Fordon + 0,78, Culm + 0,68, Graudenz + 0,91, Kurzebrak + 1,13, Pickel — 0,38, Dirschau — 0,24, Einlage + 2,26, Schiewenhorst + 2,44.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 274.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 48.

Gottes Güte schenkte uns ein gesundes **Töchterchen.**
Dies zeigen in dankbarer Freude an:
Franz Böttcher
und **Frau Mali** geb. **Gehrmann.**
Bromberg, den 30. November 1929.

Detektiv und Auskunfts-Büro
Leitung Polizeikomissar a. D.
Bydg., Pomorska 67. L.99

Ert. **polnisch. Unterricht**
l. Piastowski 4, III. 5132

Zuschneidekursus
erteile 6587
Misiewiczówna, Meister.
Sienkiewicza 8.

Stabile Schuhe und Stiefel
empfiehlt Jezuicka 10.

Trinkt „Frank"s Edelweine

Am Sonntag, dem 1. Dezember, 3 Uhr nachm., entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager, der

Landwirt

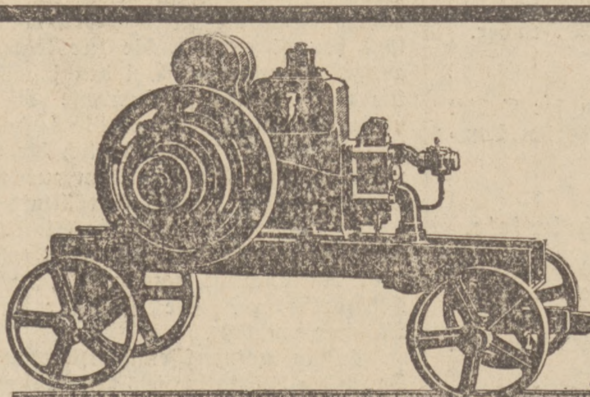
Albert Schoen

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emma Schoen und Kinder.

Damerau, den 1. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Dezember, nachmittags 2¾ Uhr, von der Kirche zu Damerau aus statt. 6630



Jaehne-Motoren
mit Kugellagerung der Kurbelwelle
einfach, dauerhaft und sparsam
Diesel-Motore
in allen Größen — stationär und fahrbar.
Besichtigen Sie unser großes Lager. 14656
Gebrüder Ramme, Bydgoszcz.

14832
Ferd. Ziegler & Co
MOTOR-OEL
Gegründet 1874
Treibriemen
Spezial-Öle
für alle Maschinen in Fabrik und Landwirtschaft
Techn. Artikel
Ferd. Ziegler & Co
BYDGOSZCZ

Bankverein Sępólno
eing. Gen. m. unb. H.
gegr. 1883 **Sępólno** gegr. 1883
Günstige Verzinsung von
Spareinlagen
An- und Verkauf ausländischer Geldsorten
Sorgfältige Ausführung
aller bankmäßigen Aufträge

Am 21. November starb der
Kirchenälteste Herr

Eduard Wagner

in Taschauerfelde
im Alter von 78 Jahren.

Wir verlieren in ihm ein treues und tätiges Glied unserer Gemeinde. Als Kirchenältester und als Vertreter unserer Gemeinde auf der Kreissynode hat er viele Jahre bis in sein hohes Alter mit großer Hingabe und Treue zum Besten unserer Gemeinde seines Amtes gewaltet. Sein Gedächtnis wird unter uns in Ehren bleiben. 14916

Der Gemeindekirchenrat und die Gem.-Vertretung der evangel. Kirchengemeinde Jeschewo.

Am 29. November starb hierselbst nach langem Leiden der Kaufmann

Gustav Binder

im Alter von 63 Jahren.

Der Entschlafene hat lange Jahre den kirchlichen Körperschaften angehört und als Gemeindevertreter mit vorbildlicher Pflichttreue stets das Wohl der Kirchengemeinde wahrgenommen. Insbesondere hat er sich durch seine Freigebigkeit Verdienste um die Armenfürsorge erworben. — Wir werden ihm allezeit ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Mogilno, den 29. November 1929. 19902

Der evangel. Gemeindekirchenrat.
Reder, Pfarrer.

Hebamme
erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen
Danek, Sniadeckich 31.
2 Minuten v. Bahnhof.

Wir stellen her und bieten an:
Vorzugsmilch in 1/1 und 1/2 Liter-Flaschen
Vollmilch
Buttermilch
Schlagsahne in Flaschen
Kaffeesahne „ „
Sahne saure „ „
Tafelbutter ff.
Speisequark süß
billigst. Brotaufstrich
Tilsiter Käse I. II. III.
Romadour „
Limburger „
Frühstücks-Käse
Roggenbrot
Landbrot
Kommißbrot
Herkulesbrot
(Vollkornbrot)
Weizenbrot
Pumpernickel
Wassersemmel
Milchsemmel
Buttersemmel
Salzbrötchen
Rosenbrötchen
Schnecken
Hörnchen
Hörnchen gefüllt
Mohnbrötchen
Pfannkuchen
Mürbekuchen
Kranzkuchen
Käsekuchen
Blechkuchen
Mohnkuchen
Stollen
Zwieback
Reis usw. usw.
zu beziehen durch unsere Läden:
Jackowskiego 27,
Hetmańska 23,
Plac Poznański 13,
Rycerska 3,
Gdańska 135.
Eröffnung demnächst und unsere Verkaufswagen, durch letztere auch ins Haus u. durch ca. 200 Kolonialwaren-Geschäfte.
Milch und Sahne in Flaschen bitten nur mit Originalverschluß abzunehmen, den Verschluß zu vernichten u. **nicht** zurückzugeben.
Dwór Szwajcarski
Molkerei u. Bäckerei,
Jackowskiego 25-27.
Telefon 254. 14339

Nie wieder so billig
Total-Ausverkauf wegen Liquidation
Mercedes
2 Mostowa 2

Habe größere Posten
Tannenbäume
abzugeb. **Orlovius, Gut Lubstyn,** p. Lubawa.
Telephon Lubawa Nr. 43. 14814

Das passendste **Weihnachtsgeschenk**
ist eine 14802
Vergrößerung
Erstkl. Ausführ., staunend billige Preise
Foto-Atelier nur Gdańska 19 Tel. 20



Der Weihnachtsverdienst
wird für jeden Geschäftsmann sehr befriedigend sein, wenn er
sich zur Ankündigung passender Weihnachtsartikel der weitverbreiteten
„Deutschen Rundschau"
bedient. Das Blatt wird überall gelesen. Infolgedessen finden auch die Inserate überall Beachtung
Man verlange Kostenanschläge.

15. Ausstellung „Häusliche Kunst"
vom 5.—8. Dezember 1929
im Zivilkasino, Danzigerstraße Nr. 160a
Eröffnung mit Teeabend
am Donnerstag, dem 5. Dezember, nachm. 5—9 Uhr. Freitag und Sonnabend von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Sonntag, von 12 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. 14408
Eintrittspreis: Am Eröffnungstage 1.— zł
die übrigen Tage 0,50 zł.
Deutscher Frauenbund.

Uebernehme 9764
Wochen- u. Krankenpflege.
Schw. **Hoffmann,** geb. Lengler, **Bydg.,** Paderewskiego 7, ptr. r.

P. Brunk, Töpfermstr., **Bydgoszcz-Wilczak,** Nakielska 11, 6262 empfiehlt sich bei **vorkommenden Arbeiten.**

Polnisch
erteilt gepr. Lehrerin
Gdańska 39 I, r. 6593

Uebernehme **Buchführungen, Abschlüsse, Aufarbeitungen.** Gfl. Offerten unter **W. 6516** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Klavier z. vm. Petersona 11, I. 6524

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis gefertigt Jagiellońska 44, I.

Achtung! Empfehle m. z. **Setzen v. Kachelöfen** aller Art, auch nach außerhalb, zu bill. Preisen. **Joh. Suchowski,** Töpferm., Pod Blankami 18 (Mauerstraße). 6612

Prima Därme
Lyck, 597
Jagiellońska Nr. 31.

Reparaturen an 6407 **Schnee- u. Gummischuhen**
Wudarski, Wileńska 9.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Donnerst., d. 5. Dezbr., abds. 8 Uhr: 14926
Neuheit! Neuheit!
„Friederike"
Singspiel in 3 Akten von Ludwig Herzer und Fritz Löhner
Musik v. Franz Léhar
Eintrittskarten f. Abonnenten Montag u. Dienstag freier Verkauf. Mittwoch in Johne's Buchhandlg.; am Tage der Aufführung von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse. **Die Leitung.**

Verordnung
betreffend Aenderung der Orientierungs-Hausnummern.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über Polizeiaufsicht vom 11. März 1850 (Pr. Gesetz-Sammlg. Seite 265, der §§ 143 und 144 des Gesetzes betr. die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Pr. Gesetz-Sammlg. Seite 195) und des Artikels 113 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 19. Januar 1928 über Organisation und Tätigkeitsbereich der allgemeinen Verwaltung (Dz. U. R. P. Nr. 11/28, Pos. 86) verordne mit Zustimmung des Magistrats wie folgt: 14898

§ 1.

Das bisherige System der Orientierungs-Hausnummern wird aufgehoben und an dessen Stelle eine paarige und unpaarige Numerierung eingeführt. Die paarigen Nummern erhält die rechte Straßenseite, die unpaarigen Nummern die linke Straßenseite. Die Orientierungsnummern werden in der Reihenfolge eingeführt, d. h. jedes Grundstück, Bauplatz usw. erhält die folgende Nummer. Die neuen Nummern müssen 10 cm hoch sein und auf Tafeln in Größe von 15×15 cm durch weiße Zahlen auf blauem Untergrund dargestellt sein. Die Nummertafeln sind an Häusern rechts vom Haupteingang oder Nebeneingang, bei Eingängen, die durch Gärten führen, rechts vom Eingang an der Umzäunung in einer Höhe von nicht mehr als 3 m vom Erdboden anzubringen. Ausnahmen sind nur nach vorheriger Erlaubnis der zuständigen Behörde zulässig.

Die Besitzer von Grundstücken werden durch besonderes Schreiben benachrichtigt, welche Nummer das betreffende Objekt erhält.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntgabe in Kraft.

L. dz. 18760/29 Ia.

Bydgoszcz, den 20. November 1929.

Miejski Urząd Bezpieczeństwa i Porządku Publicznego
(—) Hanczewski, radca miejski.

Bydgoszcz, Tel. 18—01
Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge. Testamente. Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Ausverkauf in **Spielwaren**
Puppen
(unzerbrechlich)
Puppenkörper
Puppenwagen
Schaukelpferde
Spielsachen
aller Art, solange der Vorrat reicht 6599
T. Bytomski
Dworcowa 15a
Gdańska 21

Lastauto 6142
zu vermieten. Tel. 936.

Komplettes
Feldbahngerät mit Kipploren
verleiht zu mäßigen Preisen 14810
Gutsverwaltung Milewo.
Post u. Bahn Twarda-Góra, powiat Swiecie.
Telefon Nowe 35.

Mittage, 3 Gänge 1.10, empf. **Pomorzanka,** Pomorska 47. 6492

Heirat
Kaufmann
37 J., evang., 30000 Zł. Verm., sucht Dame in ähnl. Verhältn. 14897
zwecks Heirat.
Vermittl. v. Verw. ang. Diskr. w. ehrenw. zuges. Gefl. Zuschr. u. **K. H.** an d. A.-Exp. **Holtzendorff, Bydgoszcz,** Pomorska 5.

Geldmarkt
20-30000 zł
auf ein bess. Grundstück in Bydgoszcz, zur evtl. ersten Stelle, evtl. geg. Ueberlassung einer sauberen Wohnung gesucht. Off. u. **H. 6629** an die Geschst. d. Zeitg.

2500 zł
suche z. 1. Hypothek auf 54 Morg. gr. Landwirtschaft sofort. Ang. u. **F. 14500** an d. Geschst. d. Z.

Wir kaufen zu höchsten Preisen:
Rot-, Weiß- u. Grünklee, Futterrübensamen, Getreide aller Art 14912
und bitten um groß bemusterte Anstellung.
Bauerngenossenschaft, Danzig, Hundegasse 109 Tel. 28672.

Oberförsterei Kamienica
Kreis Tuchola
wird **jeden Dienstag und Freitag** vormittags freihändig außer **Brennholz** auch
Kiefern-Bauholz
in beliebigen Partien verkaufen. 14918

Forst Rielub bei Wąbrzeźno.
Holzverkauf
am Montag, d. 9. Dezember 1929,
v. 10 Uhr vorm., im **Gasthaus zu Czystochleb. Schlag Jagen 10:**
Eichen, Rüster, Ahorn, Birken, Langnutzholz, eich. Pfahlholz, Kloben, Stubben u. Reisig III.
Nutzholzverkauf nicht vor 1 Uhr nachmittags.
14809 **Der Förster.**

Trockene Kloben, Spalt- und Rundknüppel, Schwellen 14941
für Anschlußgeleise und Feldbahnen,
empfehlen billigst **Rentz i Ska, Golec-Kuj.**

Kanthölzer
8—14 cm stark, 3-7 m lang, per cbm 96,-- zł,
Schalbretter 20 mm 78,— zł, frei Waggon
verkauft 14867
Jaśtak & Hoppe, Cekcyn

Musikalische Feierstunde
Veranstaltung der Ev. Frauenhilfe der Christuskirche
am Dienstag, d. 3. Dezbr. d. Js., abends 8 Uhr
im Ev. Gemeindehause, Elisabethstr. 10
unter freundlicher Mitwirkung der Damen Flatau u. Frost u. d. Herren Beetz u. Damaschke, sowie d. Frauenterzettes des Chors der Christuskirche und eines Lautenchors.
Eintritt frei! 14779 **Der Saal ist geheizt!**

Kino „Paw" wartet heute auf mit dem größten Schlager der Saison 1930 unt. dem Titel **„Pantera" Pantherweibchen** mit der populärsten und reizendsten **Dolores del Rio** in d. Hauptrolle. 6632
Dolores in dem Film „Pantera" bezaubert alle durch ihr ungezügeltes Temperament. Keins besitzt einen so starken Anreiz und hinterläßt solch bleibend unverwüstlichen Eindrücke wie gerade dieses wildeste, am wenigsten gezähmte Pantherweibchen.